

Er scheint wöchentlich Freitags.  
Zu beziehen nur durch die Post  
zum Preise von 1,20 Mk., fürs  
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

# Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro  
3gespaltene Pettzeile.  
Bei Wiederholungen entsprechen-  
der Rabatt.

# und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten  
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 6 :. 27. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brücken-  
straße 10b :. Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 7. Februar 1913

**Inhalt:** Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Der amerikanische Sattlerverband. — Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1911. II. — Was dem Reichstage noch fehlt. — Der Vertreter. — Der deutsche Arbeiterschuss im Jahre 1911. I. — Konjunktur der Vertreter der Verbände vorstände. — Gefängnisarbeit in Bayern. — Aus den Jahresberichten der Ortsverbände. — Aus Industrie und Handel. — Korrespondenzen. — Aus den anderen Organisationen. — Rundschau. — Einwendungen der Verwaltungsstellen. — Adressenänderungen. — Bilderchau. — Besprechungsstatistik. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 9. bis 15. Februar ist der 7. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

**Achtung! Kollegen! Achtung!**  
Haynau i. Schl. Die Tarifverhandlungen mit der Lederverwarenfirma Witte sind ergebnislos verlaufen, weswegen sämtliche Arbeiterinnen und Arbeiter die Kündigung eingereicht haben. Abzug von Portefeuillern und Täschnern ist streng fernzuhalten.

**Hamburg.** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Treibriemenfabrik G. Scholz stehen im Streik.

**Offenbach a. M.** Die Firma Maury ist für Militärsattler gesperrt.

**Der amerikanische Sattlerverband,**  
United Brotherhood of Leather Workers  
on Horse Goods,

wurde im Jahre 1896 gegründet und besteht also schon 16 Jahre. Die Ausbreitung des Verbandes ging sehr langsam vor sich und mehrmals erlitt er Rückschläge. Im Jahre 1911 gehörten dem Verbands 98 Ortsgruppen mit rund 5000 Mitgliedern an. In den Vereinigten Staaten befanden sich 95 Ortsgruppen mit 4920 Mitgliedern und in Kanada 3 Ortsgruppen mit 80 Mitgliedern. Kanada ist das nördliche Nachbarland der Vereinigten Staaten; dort herrscht die Landwirtschaft noch stark vor und die Gesamtzahl der kanadischen Gewerkschaftsmitglieder beträgt etwa 160 000, während in den Vereinigten Staaten ungefähr 2 200 000 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind.

In dem amerikanischen Sattlerverband kann jeder Gehilfe aufgenommen werden, der in irgendeinem Zweig des Sattlergewerbes tätig ist. Auch jeder Lehrling, der seit mindestens einem Jahr in der Sattlerei arbeitet, ist aufnahmefähig. Lehrlinge zahlen eine ermäßigte Aufnahmegebühr von 1 Dollar gleich 4,20 Mk. und einen Monatsbeitrag von 25 Cents gleich 1,05 Mark. Die Aufnahmegebühr der Gehilfen wird

von den Ortsgruppen bestimmt; der Beitrag der Gehilfen stellt sich auf 30 Cents gleich 1,26 Mk. in der Woche. Wiedereintretende haben außer der gewöhnlichen Gebühr das erstmalig 3 Dollar und das zweitemal 10 Dollar zu entrichten und sie müssen überdies alle Beitragsschulden nachzahlen, die sie beim Austritt etwa gehabt haben. Von ihren Gesamteinnahmen haben die Ortsgruppen 55 Proz. an die Hauptkasse abzuführen. Nicht mehr als ein Fünftel der Einnahmen der Hauptkasse fließt dem Agitationsfonds zu. Die Anträge auf Leistungen des Verbandes gehen nach vierwöchentlichen Testieren verloren; die Mitgliedschaft erlischt nach achtwöchentlichem Testieren.

Die Aufnahme erfolgt nicht so ohne Umstände, wie es in Deutschland der Fall ist; jedes Aufnahmegesuch wird einem Untersuchungsausschuss zugewiesen, der die Eignung des Bewerbers um die Mitgliedschaft zu prüfen und darüber an die nächste Ortsgruppenversammlung zu berichten hat, welche über die Aufnahme entscheidet. Wird der Bewerber aufgenommen, so hat er sich noch in derselben Versammlung oder im Laufe der nächsten zwei Monate den „Einführungszeremonien“ zu unterziehen, die in allerhand zwecklosen Förmlichkeiten und der Leistung einer Angelobung bestehen. Wer abgewiesen wird, kann sich erst nach Verlauf von zwei Monaten wieder zur Aufnahme melden. Wenn ein Bewerber um die Mitgliedschaft aus einem Orte zureist, wo eine Ortsgruppe des Verbandes besteht, der er jedoch nicht angehört, so ist bei dem betreffenden Ortsvorstand Erlaubnis darüber einzuholen, warum jener Kollege in seinem früheren Wohnort Nichterwählter war. In solchen Fällen kann eine um 5 Dollar höhere Eintrittsgebühr erhoben werden.

Ausländische Verbandsmitglieder werden nicht gebührenfrei aufgenommen; für sie gelten vielmehr dieselben Bestimmungen wie für Nichtorganisierte.

Bei Streiks und Aussperrungen erhalten verheiratete Mitglieder wöchentlich 7 Dollar gleich 29,40 Mk. und ledige Mitglieder 5 Dollar gleich 21 Mk. Die Unterstützungsdauer währt in der Regel nicht mehr als 15 Wochen; doch kann der Zentralvorstand beschließen, daß die Unterstützung länger gezahlt wird. Wenn eine Ortsgruppe in eine allgemeine Bewegung zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzutreten beabsichtigt, so hat sie dem Zentralvorstand mindestens 15 Tage vorher Mitteilung zu machen und ihr Vorgehen zu begründen; nur wenn der Zentralvorstand seine Zustimmung gibt, wird im Fall der Arbeitseinstellung Unterstützung aus der Hauptkasse gewährt.

Lehrlinge erhalten nur 3 Dollar Streikunterstützung in der Woche.

Wer dem Verbands seit mindestens sechs Monaten angehört und ebensolange Beiträge gezahlt hat, kann bei Erkrankung Unterstützung

im wöchentlichen Ausmaße von 5 Dollar gleich 21 Mk. beziehen. Nicht bezugsberechtigt sind solche, deren Krankheit auf übermäßigen Alkoholgenuß oder auf Unfittlichkeit zurückzuführen ist. Für die erste Krankenvoche wird keine Unterstützung gezahlt. Die Unterstützungsdauer währt längstens zehn Wochen innerhalb von zwölf Monaten. Wer an einer chronischen Krankheit leidet, kann bei Erwerbsunfähigkeit wegen dieser Krankheit nur einmal zehn Wochen lang Unterstützung beziehen.

Das Sterbegeld beträgt nach einjähriger ununterbrochener Mitgliedschaft und Beitragsleistung 40 Dollar gleich 168 Mk., nach drei Jahren 75 Dollar gleich 315 Mk. und nach vier oder mehr Jahren 100 Dollar gleich 420 Mk. Das Sterbegeld ist so hoch bemessen, weil es in Amerika Brauch ist, bei den Leichenbegängnissen möglichst viel Aufwand zu entfalten; deshalb zahlen viele Verbände bis 300 Dollar Sterbegeld, einige sogar bis 500 Dollar.

Die Reise- und Arbeitslosenunterstützung ist beim amerikanischen Sattlerverband nicht eingeführt und es besteht auch keine Aussicht, daß sie in absehbarer Zeit eingeführt werden wird.

Regelmäßige Verbandstage sollen im Juli jedes zweiten Jahres stattfinden. Bisher wurden aber erst sechs Verbandstage abgehalten, der letzte im Jahre 1910; der Verbandstag von 1912 fiel aus. Innerhalb einer Frist von zehn Jahren darf der Verbandstag nicht in demselben Bezirk tagen. Ortsgruppen mit 100 oder weniger Mitgliedern dürfen einen Delegierten zum Verbandstag entsenden; auf je weitere hundert Mitglieder kommt ein weiterer Delegierter.

Die Mitglieder des Zentralvorstandes werden vom Verbandstag nur vorgeschlagen; die Wahl erfolgt sodann durch Urabstimmung. Der Vorstand besteht aus einem Präsidenten, Generalsekretär und vier anderen Mitgliedern. Verbandspräsident ist gegenwärtig W. G. Hyran, Generalsekretär F. F. Pfeiffer. Das Hauptbureau des Verbandes befindet sich zu Kansas City (209 Posttal Building) im Staate Missouri. Der Präsident und der Sekretär erhalten je 125 Dollar Monatsgehalt. Die übrigen Vorstandsmitglieder bekommen 3 Dollar für jeden Tag, den sie mit Verbandsangelegenheiten verbringen.

Zur Bezeichnung der von den Verbandsmitgliedern hergestellten Waren dient eine Gewerkschaftsmarke („Union Label“), die nur in solchen Betrieben verwendet werden darf, deren Inhaber mit dem Verband Verträge abgeschlossen haben. Bei den Sattlern ist die Gewerkschaftsmarke von geringer praktischer Bedeutung; dagegen verbanden einige andere Organisationen, wie jene der Zigarrenmacher, Kleidermacher, Bäcker usw., ihre Stärke nicht zum wenigsten den Gewerkschaftsmarken, denn in gut organisierten Orten wird darauf geachtet, daß Gewerkschaftsmitglieder bei ihren Einkäufen

Waren bevorzugen, welche Gewerkschaftsmarken tragen.

Das Organ des amerikanischen Sattlerverbandes ist das 'Leather Workers' Journal', das monatlich im Umfange von 40 Großformatseiten erscheint und an die Mitglieder frei abgegeben wird. Selbst große Verbände haben in Amerika in der Regel nur Monatsblätter. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß neben den Verbandsorganen in allen größeren Orten noch Wochenblätter der Gewerkschaftskartelle veröffentlicht werden, welche die aktuellen Nachrichten enthalten.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1911.

II.

Aus den Berichten der einzelnen Länder, auf die wir noch nach Möglichkeit später zurückkommen, seien hier einige Bemerkungen angeführt.

Bei dem Bericht aus Frankreich interessiert besonders die große Zahl der Gewerkschaftsblätter, die in den letzten Jahren geschaffen wurden und die alle namentlich angeführt sind. Meist erschienen sie monatlich. Interessant sind auch die im Territorium gegebenen Aufwände des Gewerkschaftsbundes, die anlässlich der Lebensmittelsteuer, gegen den Krieg, gegen die Anwendung von Ausnahmgewetzen und für den freien Sonnabendnachmittag erlassen wurden. Der Bericht aus Belgien betont, daß die Tendenz der Gewerkschaften, sich zu zentralen Landes- und Industrieverbänden zusammenzuschließen, immer deutlicher wird und auch schon eine Reihe von Erfolgen aufweisen kann. In Holland hat jetzt ähnlich vier verschiedene Gewerkschaftsrichtungen: neben der dem Internationalen Sekretariat angegeschlossenen Landeszentrale besteht eine solche der anarchoistischen Gewerkschaften, eine solche der christlichen und eine weitere der katholischen Arbeiterorganisationen, doch hat die erstere fast doppelt soviel Mitglieder wie die anderen drei Gruppen zusammen, trotzdem Bischöfe und Geistlichkeit fieberhaft für die christlichen und katholischen Gewerkschaften tätig sind. In Dänemark, das den größten Prozentsatz der organisierten Arbeiter überhaupt aufweist, brachte das Berichtsjahr eine Reihe von Angriffen auf die Organisationsform der Landeszentrale. Zum Teil waren sie der Agitation der 'Sindikalisten' zu verdanken. Es wurde deshalb von einer Gewerkschaftskommission ein besonderer Ausschuss eingesetzt, der untersuchen soll, ob an der gegenwärtigen Organisationsform Änderungen vorzunehmen sind oder nicht. Schweden berichtet über eine Wiederbelebung der Gewerkschaftsbewegung, die nach dem großen Kampfe des Jahres 1909 etwas zurückgegangen war. Leider wird der Aufstieg sehr durch die zehnjährige syndikalistische Agitation gehindert, sehr zur Ungunsten des Unternehmertums. Dabei haben die syndika-

nischen Gruppen argenteilweise numerische Bedeutung nicht. Ihre Agitation dient vielmehr vielen Arbeitern nur als Grund, überhaupt keine Gewerkschaft beizutreten. Norwegen zeigt eine rasche industrielle Entwicklung. Während seit 1865 die Bevölkerung sich um 40 Proz. vermehrte, stieg die Zahl der Industriearbeiter im Lande um 50 Proz. Das erklärt zum Teil das Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung, das auch im letzten Jahre anhielt, trotzdem der größte Teil der Mitglieder in schwere Arbeitskämpfe, meist sogar in Ausparierungen, verwickelt war. In Finnland, wo die Bewegung unter der russischen Herrschaft zu leiden begann, mußten besonders die Verbände einen harten Kampf bestehen, der aber dank der Hilfe der ausländischen Gewerkschaften mit einem Siege der Arbeiter endete. Aus Deutschland kommt wie gewöhnlich der umfassendste Bericht, der auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres eingeht und dann besonders die agnerischen Gewerkschaften, die Unternehmerverbände u. s. w. behandelt. Die deutschen Gewerkschaften berichten über ein Jahr harter Arbeit und reichlicher Erfolge auf allen Gebieten. Auch die Gewerkschaften in Oesterreich machen bedeutende Fortschritte, wozu die separatistische Krise, wenigstens außerhalb der separatistischen Kreise selbst, überwinden zu sein scheint. Leider aber besteht wenig Hoffnung, daß der durch die separatistische Agitation hervorgerufene Bruderkrieg bald enden wird. Er hat sogar schon auf die öffentlichen Wahlen und auf die Lohnbewegungen eingewirkt, da allenthalben die Arbeiter sich nach Nationen scheiden und beschiden, soweit nämlich die separatistische Arbeit Früchte trägt. Sogar Bosnien-Herzegowina haben eine aufsteigende Arbeiterbewegung, der allerdings von der rückständigen Regierung und vom Unternehmertum ungeheure Schwierigkeiten bereitet werden. Ein wirkliches Konstitutionsrecht gibt es in diesen Ländern nicht. In Ungarn, dem klassischen Lande der Anarchisten, gelang es den Gewerkschaften, ihren Bestand stark zu erhöhen, doch ist der Prozentsatz der Organisierten in der Praxis immer noch sehr gering. Das liegt zum Teil an der wirtschaftlichen Rückständigkeit des ganzen Landes, das nur der Jagd und dem Ehrgeiz einzelner Leute als Spielball dient. Kroatien zeigt aufsteigende Gewerkschaftsbewegung und niedrige Auswanderungsziffern, wie man das übrigens auch in anderen Ländern beobachten kann. Man darf aus diesem Umstande wohl folgern, daß die Gewerkschaften wenigstens einigermaßen die Lage der Arbeiter erträglicher machen und ihnen mehr Selbstvertrauen beibringen konnten. Alle guten Worte und alle Wohlthatigkeit von oben haben bisher noch nie ein gleiches Resultat zuwege gebracht. In Rumänien leben die Gewerkschaften infolge des Krieges im Nachbarlande in einem Ausnahmezustande, der ihre Tätigkeit sehr behindert. Deshalb ist der Bericht dieses Landes nur sehr kurz. Zusammen wird darin festgestellt, daß die Regierung allen Arbeitern staatlicher Be-

triebe das Konstitutionsrecht nehme und ferner die Versuche der Unternehmer, solche Gewerkschaften zu gründen, eifrig unterdrücke. Ganz wie anderswo auch. Auch in Serbien leidet die Arbeiterchaft unter fast totaler Rückständigkeit der regierenden Massen und des Unternehmertums. Trotzdem haben sich die Gewerkschaften in den letzten Jahren gut entwickelt und auch eine Anzahl eigene Blätter gegründet. Durch den Krieg ist ihre Tätigkeit allerdings ziemlich unterbunden, so daß erst das Ende des Krieges abgewartet werden muß, um zu sehen, ob und wie die Arbeiterbewegung diese Katastrophe überstanden hat. Aus der Schweiz liegt ein umfangreicher, reich mit Statistiken versehener Bericht vor, aus dem besonders das Kapitel über die Sozialgesetzgebung interessanter dürfte. Auch Italien hat mehrere Landeszentralen, und zwar neben der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen, eine solche der Syndikalisten und eine andere der katholischen Arbeiter, wodurch natürlich jede einheitliche Aktion der Arbeiterklasse fast unmöglich wird. Trotzdem gelang es, durch einen einflussreichen einträgigen Generalfestreit gegen das tripolitische Kriegesabenteuer zu protestieren. Den größten Teil der organisierten Arbeiter stellen in Italien bekanntlich die Landarbeiter. Von den Gewerkschaften in Spanien ist nur ein kurzer Bericht eingegangen. Danach ist die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder auf rund 100.000 gewachsen; ein Erfolg besonders des brutalen Vorgehens der Regierung und der Habgier einzelner und ausländischer Kapitalisten, denen die Arbeiterklasse Spaniens schweren Tribut zahlen muß. Die Vereinigten Staaten sind durch einen besonders ausgedehnten Bericht vertreten, in dem ausführlich der kulturelle Wert und Einfluß der Gewerkschaften nachgewiesen wird. Die im Bericht aufgezählten zahlreichen Errungenschaften auf sozialpolitischem und auf wirtschaftlichem Gebiete lassen erkennen, daß auch in den Vereinigten Staaten der Kampf zwischen Kapital und Arbeit immer erlittet wird und daß die Arbeiter es wohl verstanden, sich mittels ihrer Organisationen bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Der zweite Teil des Internationalen Berichts, der die internationalen Berufssekretariate behandelt, ist völlig neu. Ingesamt gibt es zurzeit in der modernen Arbeiterbewegung 28 solcher internationalen Berufssekretariate, von denen 24 ihren Sitz in Deutschland haben, 2 in England und je eins in Holland und der Schweiz. Davon ist das Sekretariat der Maler erst kürzlich entstanden. Leider haben die Sekretariate außerhalb Deutschlands keinen Bericht gegeben. Die Mitgliederzahl der übrigen betrug im Jahre 1912: Bäcker 63.187 (in 13 verschiedenen Ländern), Quarbeiter 418.500 (14), Brauereiarbeiter 118.681 (5), Buchbinder 46.588 (12), Buchdrucker 134.700 (14), Fabrikarbeiter 267.052 (7), Friseurgehilfen 4100 (3), Gemeindefunktionäre 64.786 (8), Glaserarbeiter 42.450 (17), Holzarbeiter 320.600 (20), Hotel- und Restaurantangestellte 26.129 (7). Out-

Was dem Reichstag noch fehlt.

Wie bürgerliche Blätter zu melden wissen, sollen die Sommerferien unserer Reichstagsboten länger wie üblich ausgedehnt werden, damit die Raucher und Zimmerleute Zeit genug haben, das Dach des 'hohen Hauses' ein Stückwerk höher zu heben, um auf diese Weise 106 komfortabel ausgestattete Arbeitszimmer für die Arbeitsbiene zu schaffen. Da aber 307 Abgeordnete das deutsche Volk vertreten, wird es schwer sein, die richtige Auswahl der Zimmerherren zu treffen. Die obdachlos Verbleibenden werden sich teils ärgern, teils werden sie sich mit Humor darüber hinwegsetzen und wieder andere, die in den Arbeitszellen passende Schlafliegenlegenheiten erblicken, werden mündel sein, daß sie auch in Zukunft mit den Sofas in den Wandelgängen vorlieb nehmen müssen. Die in Aussicht stehenden Gemütsregungen geben uns Veranlassung, unseren parlamentarischen Mitarbeiter zu befragen, ob er die 106 Zimmer für ausreichend hält und ob es Abgeordnete gibt, die über Humor verfügen, und solche, die vor Wut zu ersticken drohen? Dazu schreibt er uns:

Es ist in neuerer Zeit üblich geworden, Untersuchungen anzustellen, ob es im Reichstage auch so etwas wie Humor gibt. Meines Erachtens ist das eine recht müßige Frage. Für echten Humor gibt es keine Grenzsphäre und er läßt sich auch durch die rigoroseste Gehörsperr nicht verhindern. Deshalb ist er auch zu verpfeifen in der Gesellschaft jener lang-, rund-, loden- und glasförmigen Männer, die als Gesetzgeber mit ersten Wienen im Reichstage einberufener oder mit besseren Körpertheilen lederner Sitze drücken. Wer Sinn für Humor hat, kann auch im Reichstage auf seine Kosten kommen. Die biden Politanten, in denen stereographisch festgehalten wird, was die gelehrten Herren für Weisheiten von sich gegeben haben, bergen manche kostbare Perle.

Kein Gesetzgeber ist verpflichtet, seine Reden in effigierter Sauce zu servieren. Im Zweikampfe braucht keiner den anderen mit dem Wesenittel zu erschlagen. Wer Humor im Reibe hat, darf den Gegner vielmehr zum Gaudium der Zuhörer neben dem dummen August als besten würdigen Genossen mitten in die Wange setzen. Es kann nicht bestritten werden, daß bei dieser Artweise in der Wahl der Waffen diejenigen Abgeordneten im Nachteil sind, die keinen Sinn für Humor haben, denen jede Spur von Mutterwitz abgeht. Ich habe wiederholt beobachten können, daß wußlose Abgeordnete vor Wut geradezu geäußert haben, wenn auf Kosten ihrer eigenen wertigen Person oder auf Kosten ihrer Parteien mehr oder weniger gute Witze gemacht worden waren.

Diesen Herren muß in irgendeiner Weise geholfen werden, da sie ihre Wut ja im Sitzungssaale nicht ausstoßen können. Man sollte deshalb neben den Leses-, Schreib-, Pfeifer-, Babes-, Schlaf- und Turnstuden gleich mit den 106 Arbeitszimmern auch noch eine Wutkation im Reichstage errichten. Ein solches Institut habe ich im Zunaport kennen gelernt. Da war eine komplette Küche etabliert worden mit reichlich viel Glas und Porzellan. Für einige Großen konnte sich da jeder mit Holzballen nach Bedarf anstoßen. Ich finde eine solche Einrichtung geradezu ideal. In allen Städten und in allen Stadtteilen sollte man Wutküchenstellen einrichten, damit jedermann sie immer erreichen kann, bevor in der eigenen Küche Gläser und Teller verborgen worden sind oder der Mutanfall gar schon vorüber ist. Auf alle Fälle aber sollte so schnell als möglich eine Wutkation im Reichstage eingerichtet werden für die Männer ohne Humor. Ich bin selbstverständlich dafür, daß man für die Herren der Rechten und der Mitte die Absonnerungs einrichtet. Der Reichstagsler müßte natürlich eine Dauerkarte umsonst kriegen.

Der Verräter!

Erzählung von Ernst Kirdiger, Hamburg.  
Die Arbeiter der Fabrik E. S. Gulle hatten dem Inhaber der Firma bescheidene Lohnforderungen eingereicht, die, den teuren Verhältnissen Rechnung tragend, durchaus berechtigt waren. Die Sache war soweit gediehen, daß eine letzte Versammlung beschließen sollte, ob man das äußerste gesetzliche Mittel, den Streik, anwenden wollte oder nicht. Das Versammlungsstück war bis auf den letzten Block gestuft. Anständig lauteten die Versammelten den Worten des Vorsitzenden, der ihnen in Kürze berichtete, daß der Inhaber nicht zu bewegen gewesen sei, auch nur ein kleines Entgegenkommen zu zeigen. Am Schluß seiner kurzen, aber wirkungsvollen Rede empfahl er ihnen, da alle gütlichen Vorstellungen nicht gefruchtet hatten, nunmehr den Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Nachdem noch einige Worte für und gegen den Antrag des Vorsitzenden gesprochen waren, beschloß die Versammlung einstimmig, dem Fabrikbesitzer noch drei Tage Weisheit zu geben. Sollte er sich bis zum festgesetzten Termin nicht dazu verhalten haben, mit der Verbandsleitung zu verhandeln, so wolle man am Tage darauf die Arbeit nicht wieder aufnehmen.

Willy Wulst, so heißt der traurige Held dieser Geschichte, war sofort nach Schluß der Versammlung gegangen. Aber beileide nicht nach Hause, vielmehr schlug er einen entgegengekehrten Weg ein. Das Arbeiterdortel immer mehr hinter sich lassend, kam er allmählich in die Gegend, die das seine Viertel der Stadt bildete. Die große Villa mit den drei Türmen, umgeben von einem herrlichen, parkartigen Garten, die im Mittelpunkt des vornehmen Viertels lag, war sein Ziel. Es war die Villa des Fabrikanten. Die Angst, das eben in der Versammlung Gehörte nicht mehr warm anbringen, ließ ihm wahrer Siebenmeilenstiefel. Er war angelangt. Es war

arbeiter 30 200 (13), Wirtschner 6406 (4), Lithographen 34 206 (14), Metallarbeiter 970 420 (18), Porzellanarbeiter 36 050 (7), Sattler 18 567 (5), Schneider 101 500 (15), Schuh- und Lederarbeiter 64 400 (11), Steinarbeiter 45 000 (16), Tabakarbeiter 50 125 (7), Transportarbeiter 821 818 (21), Töpfer 15 978 (6), zusammen 3 703 591 Mitglieder, so daß einschließlich der nicht genannten Bergarbeiter, Textilarbeiter usw. weit über 5 Millionen Arbeiter den internationalen Berufssekretariaten angeschlossen sind. Immerhin bleibt diese Zahl noch weit zurück hinter der Mitgliederzahl der Landeszentralen. Besonders in England und den Vereinigten Staaten gibt es noch viele Gewerkschaften, die für die internationalen Berufsverbände noch gewonnen werden müssen.

Zahl alle Sonderberichte der Internationalen Berufssekretariate geben eine knappe Darstellung über die Entstehung und Geschichte des betreffenden Sekretariats. Diese Schilderungen über die Anfänge der gewerkschaftlichen Internationalen sind besonders interessant. Sie zeigen, wie früh schon die Arbeiter dazu gekommen sind, mit ihren Arbeitsbrüdern jenseits der Landesgrenze nähere Kämpfe zu suchen und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Auch die internationalen Berufssekretariate haben sehr wichtige Aufgaben in der Gewerkschaftsbewegung zu erfüllen und deshalb wird die alljährliche Veröffentlichung ihrer Berichte im Internationalen Bericht des Internationalen Sekretariats der Landeszentralen nicht nur interessant, sondern auch lehrreich und nützlich sein. Zu wünschen wäre nur, daß diese Berichte wie auch die Berichte der Landeszentralen einheitlicher und vor allen Dingen mehr mit zahlenmäßigen Belegen ausgestattet werden. Gerade bei diesen internationalen Uebersichten sind Zahlen sehr nützlich; es ermutigt und hilft dem Arbeiter Selbstvertrauen ein, wenn er beobachten kann, wie die Massen genossen anderer Berufe und Länder Fortschritte machen; sie regen auch zu Vergleichen an und wirken dadurch reformatorisch überall dort, wo es etwas zu verbessern gibt. Deshalb auch ist dem Internationalen Bericht, der in deutsch, englisch, französisch und schwedisch erscheint, eine recht große Verbreitung unter allen in der Arbeiterbewegung Tätigen zu wünschen.

### Der deutsche Arbeiterschutz im Jahre 1911.

I.

In der Statistik des deutschen Arbeiterschutzes sind im Jahre 1911 wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Nachdem im Vorjahre anstatt des unbestimmten Betriebsgrößenbegriffes „Fabriken“ der bestimmtere Begriff „Betriebe mit mindestens zehn Arbeitern“ zur Grundlage der Statistik gemacht und eine Reihe von Änderungen des Schutzes erwachsener Arbeiterinnen und jugendlicher Arbeiter durchgeführt worden sind, bietet die Statistik des Be-

nach nicht ganz neun Uhr und er hoffte, den Fabrikanten noch anzutreffen. Wenige Minuten später stand er im Arbeitszimmer desselben.

„Wer sind Sie und was wollen Sie?“ fragte der Herr, halb erstaunt und halb empört über den sonderbaren Besuch.

„Entschuldigen Sie man, ich heiße Volz und bin in Ihrer Fabrik beschäftigt.“ antwortete etwas ängstlich der Besagte.

„Volz, Volz — warten Sie einen Augenblick. Der Fabrikbesitzer ging an seinen Schreibtisch und suchte eine Liste aus der Schieblade hervor. „Ach ja, ganz recht, hier steht Ihr Name. Sie sollen entlassen werden, das haben Sie wohl gehört und nun wollen Sie sich wieder anstellen. Daraus wird nichts; der Meister hat Sie mir als sehr unzuverlässigen Arbeiter geschildert.“ Der also Angeredete stand einen Augenblick unschlüssig da. Nach einer kleinen Pause antwortete er:

„Deswegen bin ich nicht hier, ich wollte Sie nur nur benachrichtigen, daß eben Versammlung war und da haben sie beschlossen, sie wollen freitren, wenn Sie nicht bewilligen.“

„So ja, also die Leute wollen es wirklich bis zum Neuherrsten treiben. Das ist ja sehr nett von Ihnen, daß Sie mir hiervon Mitteilung machen.“ Der Chef lachte ironisch auf und sagte dann zu dem noch immer Stehenden: „Sehen Sie sich, Herr Volz. Was ich Ihnen vorhin gesagt habe von der Entlassung, nehme ich natürlich zurück, denn ich sehe, daß Sie ein sehr tüchtiger Mensch sind. Als vorläufige Anerkennung erhöhe ich Ihnen Wadenlohn um fünf Mark.“ Er steckte sich wohlgefällig eine Zigarre an und gab dem Heberbringer dieser für ihn äußerst wichtigen Botschaft auch eine von den echten Importen.

„Sagen Sie mal,“ fragte nach einer Weile der Fabrikant, „wer sind denn die Anführer, Sie ver-

richtsjahres zum ersten Male wieder vergleichbare Ziffern. Das Jahr 1911 war ein Jahr des wirtschaftlichen Aufschwunges und der lebhaftesten Beschäftigung. Diese Tatsache kommt sowohl in der Betriebs- und Arbeiterstatistik, als zum Teil auch in der Statistik der bewilligten Heberarbeit zum Ausdruck. In solchen Jahren tritt erfahrungsgemäß die Durchführung des Arbeiterverbotes hinter die Durchführung der Bestellungen und Aufträge, d. h. hinter die Produktion zurück. So ist denn auch für das Berichtsjahr ein relativer Rückgang des Revisionsverhältnisses der Betriebe und Arbeiter zu verzeichnen. Wenn trotzdem die Zahlen der ermittelten Vergehen, wie auch besonders die der Heberstundenarbeit für erwachsene Arbeiterinnen nicht größer, sondern kleiner geworden sind, so dürfen wir darin den heil samen Einfluß der Gewerkschaftsorganisation erkennen, der sich in erster Linie gegenüber der Willkür der Unternehmer durchsetzt, aber auch den Arbeiterverbandsbehörden eine größere Verantwortung auferlegt.

Die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten ist von 512 auf 533, also um 21 vermehrt worden. Von diesen Beamten sind 60 Regierungs- und Gewerbe- räte, 236 Gewerbeinspektoren, 177 Assistenten, 38 Affinrentinnen und 22 sonstige Beamte. Im Hinblick auf die Erweiterung des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes, dessen Ueberwachung an die Aufsichts- behörden ja nun auch höhere Anforderungen stellt, ist die Vermehrung der Assistentinnen um 7 zu begrüßen.

Gleichwohl hat die Vermehrung des Personal- verhältnisses nicht gleichen Schritt gehalten mit der Zunahme der der Gewerbeaufsicht unterstellten Betriebe und Arbeiter. So ergibt sich denn das beschränkende Resultat, daß trotz der vermehrten Arbeits- last, die durchschnittlich auf jeden Beamten kam (1910 pro Beamter 545,6 Betriebe und 11 312,7 Arbeiter, 1911: 552,8 Betriebe und 11 439,2 Arbeiter) ein geringerer Prozentsatz der Betriebe und Arbeiter revidiert werden konnte als im Vorjahre. Es wurden von den Revisionen betroffen 54,0 (1910: 54,2 Proz.) der Betriebe und 81,7 Proz. (1910: 82,3 Proz.) der Arbeiter.

Die Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten genügt noch immer nicht dem vorhandenen Bedürfnis. Zwar kamen im Reichsdurchschnitt auf jede Beamtin nur 36 675,8 Arbeiterinnen (gegen 40 627 im Vor- jahre), aber weit über diesen Reichsdurchschnitt steht noch immer Preußen, wo auf jede Assistentin im Durchschnitt 55 044 (im Vorjahre 78 680) erwachsene Arbeiterinnen entfielen. Im Interesse der energischeren Durchführung des Arbeiterinnenschutzes muß für eine Erweiterung des weiblichen Aufsichtspersonals Sorge getragen werden.

Das Institut der Arbeiterassistenten ist bisher auf Hessen beschränkt geblieben. Nur in Elßaß-Loth- ringen hat man neben 9 städtischen Baubeamten einen Gehilfen aus Arbeiterkreisen angestellt. Hier ist die Reichstatistik ungenau, weil die baugewerb- liche Inspektion in den übrigen Bundesstaaten Sache der Landes- bezw. Gemeindebehörden und von der

stehen mich doch, ich meine diejenigen, die hauptsächlich das Wort führten.“

„Ja, da ist der Schlosser Wilms und der Heizer Biller und hauptsächlich der Arbeiter Maruss.“

„Merkwürdig, daß sich die Leute dazu hergeben, sind alle drei tüchtig und schon längere Zeit in mei- ner Fabrik beschäftigt. Die müssen morgen dran glauben, das kann nicht so weiter gehen. Hören Sie, Volz, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir bis morgen mittag eine Liste zusammenstellen von den Leuten, die eventuell weiter arbeiten würden. Natürlich gegen eine entsprechende Bezahlung.“

„Jawohl Herr, bis morgen mittag haben Sie die Liste. Und dann wollt' ich noch mal fragen, ob ich dem Herren Betriebsleiter auch Bescheid sagen soll?“

„Nein, ist nicht nötig, ich werde ihn gleich an- telefonieren. Vielleicht kann ich Ihnen dann noch Verhaltensmaßregeln geben. Warten Sie einen Augenblick.“

Der Fabrikant hatte das Zimmer verlassen, um telefonisch mit dem Betriebsleiter zu sprechen. Willi Volz war allein und ließ seine kleinen stehenden Augen im Zimmer spazierengehen. Ganz be- sonders schien ihm der Schreibtisch zu gefallen. Denn so oft seine Augen auch an einem anderen Punkt weilten, sie kehrten immer wieder zu ihm zurück. Ja, noch mehr. Der Schreibtisch schien eine magnetische Kraft zu besitzen, denn plötzlich stand Willi Volz auf und näherte sich ihm so geräuschlos wie möglich. Wahrscheinlich war ihm in nächster Nähe zu betrachten. Oder doch nicht. Daß auch die Schlüssel dabei liegen mußten. Es kam ihm direkt wie eine Sünde vor, die Schiebläden nicht von innen zu befehlen. Bevor er jedoch seine wissenschaftlichen Studien fortsetzte, schlich er zur Tür und überlegte sich, daß sein Arbeitgeber noch immer am Telefon stand und auf Antwort wartete. War es Zufall oder ein angebornerer Spürsinn, daß er gleich die

Gewerbeinspektion getrennt ist und dort daher auch nicht von der Gewerbeaufsicht kontrolliert wird. So hat auch die baugewerbliche Inspektion in Bayern einige Kontrollen aus dem Arbeiterstande und auch für eine Reihe von Bundesstaaten und Städten dürfte das gleiche zutreffen.

Die Anzahl der Revolutionsbeamten ist von 114 auf 122 zugenommen. Obwohl die Gesamtzahl der der Revisionen unterstellten Betriebe von 3187 auf 3305, also um 118, und die der Arbeiter von 821 305 auf 838 540, also um 17 175stieg, hat sich doch der durchschnittliche Arbeitsbereich des einzelnen Beamten infolge der Reanstellungen von 28,0 auf 27,1 Betriebe und von 7205,0 auf 6873,3 Arbeiter verringert. Davon wurde allerdings der preu- ßische Verband nicht berührt; hier ist im Gegenteil die Arbeitslast des einzelnen Beamten nicht unerheblich gewachsen, eine Tatsache, die im Rückgang des Prozentverhältnisses der revidierten Betriebe von 95,3 auf 93,7 Proz. ihren Ausdruck findet.

Im allgemeinen steht das ziffermäßige Ergeb- nis der Revisionen im Vergleich günstig gegenüber dem in der Gewerbeaufsicht, denn im Berichtsjahre wurden nur 5,6 Proz. der Betriebe nicht kontrolliert und gar nur 0,1 Proz. der Vergarbeiter blieben von diesen Revisionen unberührt.

Die Zahl der der Gewerbeaufsicht unterstellten Betriebe liegt gegenüber dem Jahre 1910 von 282 592 auf 297 969, also um 15 377 oder um 5,4 Proz., und die der in diesen Betrieben tätigen Arbeiterschaft von 6 617 584 auf 6 935 657, also um 318 073 oder um 4,8 Proz. Im besonderen haben sich die Betriebe mit erwachsenen Arbeiterinnen von 91 155 auf 97 512, also um 4357 oder 4,6 Proz., die Betriebe mit jugend- lichen Arbeitern von 101 181 auf 110 240, mithin um 5,8 Proz., vermehrt. Innerhalb der Arbeiterkraft hat die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter seit dem Vorjahre von 4 868 830 auf 5 099 154, also um 230 324 oder 4,7 Proz. zugenommen, die der erwachsenen Arbeiterinnen von 1 259 558 auf 1 317 482, also um 58 124 oder 4,6 Proz., die der Jugendlichen von 14 bis 16 Jahren von 476 226 auf 505 417, somit um 29 091 oder 6,1 Proz., und die der Kinder bis zu 14 Jahren von 12 870 auf 13 404 oder um 534 — 4,1 Proz. Diese Entwicklung stimmt überein mit den Erfahrungen der Vorjahre, nach denen die Haupt- zunahme auf die jugendlichen Arbeiter entfällt, wäh- rend der Zustrom erwachsener Arbeiterinnen ständig zurückgeht. Die letztere Erscheinung widerspricht zwar anscheinend den Ergebnissen der Verfass- und Gewerbezahlung, nach denen die Frauennarbeit in Industrie und Gewerbe in stärkerer Zunahme be- griffen ist, als die Männerarbeit. Aber es sind noch den Ergebnissen der Gewerbeaufsichtstatistik nicht die der Gewerbeaufsicht unterstehenden Betriebe, denen sich der Hauptstrom der Arbeiterinnen zuwendet, son- dern es sind teils Handelsbetriebe und teils die Be- triebe mit weniger als 10 Personen, die den größten Zuwachs an Frauennarbeit aufnehmen, während die- selbe bei den größeren Industrie- und Gewerbe- betrieben immer mehr und mehr durch jugend-

richtige Schieblade und auch den passenden Schlüssel fand? So richtig konnte nur ein in diesem Geschäft erfahrener Mensch arbeiten. Wie glänzten seine Augen, als er eine Börse mit silbernen Goldstücken in der geöffneten Schieblade liegen sah. Er konnte es nicht über sich gewinnen, die Börse liegen zu lassen. Wie soll das rauskommen, Goldstücke sehen sich ja bekanntlich sehr ähnlich. Also philosophierte Willi Volz in Gedanken und er wollte gerade die Börse in seine Tasche verpacken, als ihm höchst un- gelegen, der Herr die Tür öffnete. Beide waren einen Augenblick sprachlos. Der eine vor Schreck und der andere vor Empörung. Willi Volz fand zuerst die Sprache wieder.

„Ach woll' — le — ich dachte,“ stotterte er, „ja, die Liste war runtergefallen und die hab ich auf- gekriegt.“ Die Börse legte er stillschweigend auf den Tisch.

„Unverschämter, Sie wollen noch lügen,“ don- nerte ihn der Herr an. „Sie sind ja ein ganz misse- rabler Mensch, erst herraten Sie Ihre Kollegen und nun wollen Sie mich überdrehn noch bestehlen. Machen Sie augenblicklich, daß Sie hinauskommen oder ich lasse Sie sofort verhaften.“

Das ließ Willi Volz sich nicht zweimal sagen. Ohne ein Wort zu erwidern, verließ er im schlen- nigsten Tempo das Haus, denn vor der Postkammer hatte er jedenfalls nicht grundlos einen mächtigen Respekt.

Der Fabrikant sah wohl ein, daß es richtiger sei, sich mit einigen Arbeitern zu einigen, als mit Dutzenden vom Schläge Volz! seinen Betrieb aufrecht- zuhalten. Am anderen Tage teilte er dem Verband mit, daß er gewillt sei, zu verhandeln. Nach in der- selben Woche wurde ein Tarif auf drei Jahre ab- geschlossen, der den Arbeitern mancherlei Vorteile brachte.

liche Arbeitskräfte ersetzt wird. Man könnte diese Entwicklung begrüßen, wenn sie durchweg von hygienischen Rücksichten geleitet wäre, d. h. wenn die Arbeitgeber darauf verzichteten, Arbeiterinnen in einer für diese ungeeigneten Weise zu beschäftigen und auch den Jugendlichen nicht solche Arbeiten zumuteien, denen sie noch nicht gewachsen sind. In der Regel dürfte aber das Motiv für die vermehrte Beschäftigung jugendlicher sein, noch billigere Arbeitskräfte zu gewinnen, deshalb haben die Gewerkschaften auch allen Anlaß, diesen Verschiebungen innerhalb der Arbeiterbeschäftigung ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen und ihre Ursachen und Wirkungen zu untersuchen, um für die Gewerkschaftsstatistik daraus die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Von der Gesamtarbeiterzahl von 6 835 657 entfallen 53,5 Proz. auf Deutschlands typische Großindustrien, nämlich 1 134 441 auf Bergbau, Säulen und Salinen, 1 653 863 auf die Metall- und Maschinen- und 922 817 auf die Textilindustrie. Der Anteil dieser drei Industrien hat sich gegenüber dem Vorjahre nur wenig verändert. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß das Baugewerbe zum größten Teil der Gewerbebeschäftigung entzogen und in dieser Statistik daher nicht berücksichtigt ist. Nach Höhe ihrer Arbeiterzahl folgen den genannten Industrien die Nahrungsmittelindustrie mit 669 885, die Industrie der Steine und Erden mit 657 137, die Holzindustrie mit 429 975, die Bekleidungsindustrie mit 398 614, die Gängeindustrie mit 280 156, die poligraphische Gewerbe mit 190 295, die Papierindustrie mit 188 183, die chemische Industrie mit 156 405, die Lederindustrie mit 110 900, die forstwirtschaftliche Industrie mit 77 889, die Reinigungsindustrie mit 49 785 und endlich diverse Industrien mit 17 303 Arbeitern.

Die Aufsichtsbeamten haben im Jahre 1911 insgesamt 282 756 Revisionen (gegenüber 263 630 im Vorjahre) ausgeführt, wovon 50 331 von den Bergaufsichtsbeamten vorgenommen wurden. Von den Revisionen entfielen 3785 (1,3 Proz.) auf die Nachtzeit und 6452 (2,3 Proz.) auf Sonn- und Feiertage. Von den Revisionen wurden 190 140 (1910: 176 214) Betriebe betroffen, davon 159 136 nur einmal, 20 829 zweimal und 10 175 drei- und mehrmals. Von diesen 190 140 revidierten Betrieben unterstanden der Gewerbeaufsicht 162 227, während die übrigen 27 913 Betriebe aus anderen Gründen revidiert wurden. In den der Gewerbeaufsicht unterstellten und revidierten Betrieben waren 5 818 994 Arbeiter oder 83,9 Proz. der Gesamtarbeiterzahl. Von den männlichen erwachsenen Arbeitern wurden 84,7 Proz., von den erwachsenen Arbeiterinnen 81,8 Prozent, von den Jugendlichen über 14 Jahren 80,8 Prozent und von den Kindern unter 14 Jahren 78,8 Prozent revidiert. Es bestätigt dies die alte Erscheinung, daß die schubbedürftigsten Arbeitskräfte von der Gewerbeaufsicht am wenigsten überwacht werden und zwar genau im selben Verhältnis weniger, in dem sie schubbedürftiger sind. Noch ein anderes Moment tritt aus den Revisionsziffern hervor. Der Umstand, daß in den 54,0 Proz. aller Gewerbebetriebe, die von den Gewerbeaufsichtsbeamten kontrolliert wurden, 81,7 Proz. aller Arbeiter beschäftigt waren, ergibt, daß bei den Revisionen vorzugsweise die Großbetriebe besucht werden, die Kleinbetriebe dagegen meist unberücksichtigt bleiben. Darin liegt aber eine totale Verkennung der Aufgaben der Gewerbeaufsicht, die in erster Linie doch kontrollieren sollte, wo her Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen erfahrungsgemäß die meisten Schwierigkeiten bereitet werden.

**Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.**

Am 23. und 24. Januar fand im Berliner Gewerkschaftshause die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände statt. An erster Stelle nahm die Konferenz den Bericht über die Gründung und Organisation der Gewerkschaftlich-gesellschaftlichen Versicherungs-Allianzgesellschaft „Vollfürsorge“ entgegen, deren Satzungen und Versicherungsbedingungen zurzeit dem Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung vorliegen. Die Konferenz beschloß die Erhöhung des Organisationsfonds auf 200 000 Mark und stimmte dem vorgelegten Organisationsplan zu, wonach die gewerkschaftlichen Organisationen mit der Eingliederung der Prämien betraut werden. Weiter die Fragen, in welchem Umfange die Vertretung der Versicherten vor den Oberversicherungsämtern übernommen werden kann und ob zu diesem Zwecke weitere Arbeitersekretariate ins Leben gerufen und aus allgemeinen Mitteln unterhalten werden sollen oder ob diese Vertretung den Bezirken unter Schaffung von Bezirksstellen zu überlassen ist, kam es zu keiner entscheidenden Abstimmung, weshalb die Vorstände sich schriftlich darüber entscheiden sollen. Für die durch den Balkankrieg an den Rand des Ruins gebachten Gewerkschaften Bulgariens und Serbiens sollen zum Wiederaufbau

ihrer Organisationen Mittel durch Sammlungen in den deutschen Gewerkschaften aufgebracht werden.

In den weiteren Verhandlungen wurden Fragen der Streifenunterstützung, der Satzung der Gewerkschaften für Postpublikationen, der Verichterstattung über Verbandstage, der Veranstaltung von Vortragstagen über Gewerkschaftswesen und der Verichterstattung an das Kaiserliche Statistische Amt über Arbeitslosigkeit erörtert und auf die Penningung der Verzeichnisse der in deutscher Sprache vorhandenen Gewerkschaftsliteratur aufmerksam gemacht.

**Gefängnisarbeit in Bayern.**

Wie erinnert, wurde auf unserem letzten Verbandstag in München die Frage der Gefängnisarbeit als Tagesordnungspunkt behandelt und hierbei lebhaft Klage geführt darüber, daß durch die Arbeit in den Gefängnissen der freien Arbeit eine ernstliche Konkurrenz entsteht. In einer Resolution wurde niedergelegt, da auch unser Beruf sehr stark unter der Konkurrenz der Gefängnisarbeit zu leiden hat, daß man alles versuchen soll, um wenigstens eine weitere Ausdehnung der Gefängnisarbeit zu verhindern. In welchem Umfange jedoch die Gefängnisarbeit für die einzelnen Berufe in Betracht kommt, konnte bis jetzt noch niemals einwandfrei festgestellt werden, da die Justizverwaltungen bisher nichts darüber bereitwillig mitteilten.

Zum erstenmal macht die jüngst erschienene Justizstatistik für Bayern über das Jahr 1910 ausführliche Mitteilungen.

Am 1. Oktober 1910 waren die Strafanstalten in Bayern belegt mit 5690 Gefangenen, von denen 5379 oder 94,5 Proz. beschäftigt waren, und zwar 2317 (43,1 Proz.) mit Arbeiten für die eigene Anstalt, 618 (11,4 Proz.) mit Arbeiten für andere Staatsanstalten, 2447 (45,5 Proz.) arbeiten für Unternehmer und Privatpersonen. (Die Angaben beziehen sich auf die 12 bayerischen Strafanstalten, welche für die Verbüßung längerer Freiheitsstrafen in Betracht kommen. Die Arbeit in den Gerichtsgefängnissen ist hier, weil minder bedeutend, nicht miteinbegriffen.)

Für den eigenen Bedarf der Strafanstalten steht die Schneidererei mit 268 Gefangenen, d. h. arbeitenden Gefangenen, an erster Stelle; ihr reihen sich die Weberei und Weberei (185), die Schuhmacherei (124), die Leinwandweberei (110) an, während andere Handwerke nur einem geringeren Bedürfnis zu dienen haben: Schneiderei 86, Schlosserei 35, Zupfen von Haaren, Wolle usw. 55, Holzspalten usw. 59 Personen. Mit häuslichen Arbeiten, als Hausflechte, Hauswände, Krankenwärter, Küchen-, Putz- und Hofarbeiter sind 128 Gefangene beschäftigt. Gartenarbeiten besorgen 120, landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche 390 Gefängnisse für die eigene Anstalt.

Wehr als die Hälfte der Gefangenen waren demnach mit Arbeiten beschäftigt, unter denen das freie Gewerbe nicht zu leiden hat. Aber die Zahl der für private Unternehmer tätigen Arbeiter ist noch sehr erheblich und die Konkurrenz für die freien Arbeiter eine recht fühlbare. Die Maschinenweberei mit 448 beschäftigten Gefangenen nimmt den ersten Platz unter den Arbeiten für Privatunternehmer ein. 177 Personen sind mit Anfertigung von Filzschuhen und 174 Personen mit Anfertigung von Brillen beschäftigt. 169 Personen arbeiten als Schuhmacher, 122 als Tüchtleber und Kapparbeiter für private Unternehmer. Die Sattlerei ist mit 132 Schirm- und Stockfabrikation mit 56, Weberei mit 58, Feilen- und Birtenherstellung mit 63, Buchbinderei und Kartonnagenarbeit mit 32, Korbmacherei mit 45 Gefangenen beteiligt. Die übrigen Handwerks- und Gewerbearten beanspruchen nur wenige Arbeiter. Insgesamt sind 1801 Gefangene mit Arbeiten für private Unternehmer beschäftigt, die übrigen 646 für sonstige Dritte gegen Lohn arbeitende Gefangene leben Lüten, fertigen Filzschuhe, Kartonnagenarbeiten oder sind in verhältnismäßig geringerer Zahl mit Handwerksarbeiten beschäftigt. Betrachtet man nun diese Zahlen und bedenkt dabei, daß dies nur die Angaben für das Königreich Bayern sind, so mag man erweisen, in wieweit eminenter Weise im ganzen Deutschen Reich durch die Gefängnisarbeit der freien Arbeit die Existenz erschwert wird.

Wir sind nun allerdings nicht so lässig, zu verlangen, daß die Gefängnisarbeit überhaupt eingestellt oder auf die Bedürfnisse der Anstalten beschränkt wird. Daburch wären Tausende von Gefangenen zur Unfähigkeit verurteilt, wodurch nicht nur den Strafanstalten erhebliche Einnahmen entgingen, sondern auch die Lage der Gefangenen sehr ungünstig beeinflusst würde. Die Gefangenen nicht zu beschäftigen, siehe die Strafe verschärfen, dem nichts wirkt demoralisierender als Unfähigkeit. Der erzieherische Erfolg, schon jetzt ein sehr fragwürdiger, der mit der Straffast erreicht werden soll, müßte völlig zerfallen.

Im bayerischen Landtage wurde nun von den sozialdemokratischen Abgeordneten vorgeschlagen, so-

weit die Gefangenen nicht für die eigenen Bedürfnisse der Strafanstalten oder für die Bedürfnisse anderer Staatsanstalten beschäftigt werden können, ist möglichst zu lands- und forstwirtschaftlichen Arbeiten, zur Kultivierung von Mooren und Gärten usw. zu verwenden. Damit werden nun Versuche in größerem Umfange gemacht, die sich sehr gut bewähren sollen. Wir haben in Bayern eine sogenannte Wandergefängnisanstalt, die sich zurzeit in einem der oberbayerischen Moore befindet und etwa 140 Gefangene mit Moorarbeiten beschäftigt. Die Gefangenen befinden sich den Umständen nach wohl und sind sehr fleißig bei der Arbeit. Das ist ein Fingerzeig, wie weiter zu reformieren ist. Auf jeden Fall ist aber notwendig, daß man ständig eine genaue Uebersicht über die Art der Beschäftigung in den Anstalten hat.

Ein weiterer Mibstand, welcher von der Justizverwaltung zwar bestritten, von den beteiligten Arbeitern aber aufrechterhalten wird, ist der, daß namentlich bei Lohnbewegungen die Gefangenen in verstärktem Maße Privatunternehmern zur Verfügung gestellt werden, somit eine Art Streikbrecherdienste verrichten müssen. Dagegen muß in nachdrücklicher Weise Protest erhoben werden. Es ist schon schlimm genug, daß die freien Arbeiter durch die den Privatunternehmern zur Verfügung stehende billige Arbeit der Gefangenen unter normalen Verhältnissen geschädigt werden. Den Arbeitern nach bei Lohnbewegungen in den Mitten zu fallen, muß die Justizverwaltung unter allen Umständen verhindern.

Eine dahingehende Anweisung an die Vorstände der Strafanstalten dürfte sehr zeitgemäß sein. Im übrigen muß das Ziel sein, mehr als bisher Gefangene in der Land- und Forstwirtschaft, zu Kulturarbeiten anderer Art heranzuziehen, die Konkurrenz der freien gewerblichen Arbeit soviel als möglich einzuschränken. Hans Böhmert.

**Aus den Jahresberichten der Ortsverwaltungen.**

Die Ortsverwaltung Dresden veröffentlicht ihren Jahresbericht in einer 12seitigen, gefällig aussehenden Broschüre. Wir freuen uns, daß die Dresdener Kollegen auf die Ausführung ihres Berichtes einen der Sache würdigen Wert legen und damit ersichtlich auf die Mitglieder wirken. Dem Text und Papier entspricht auch der Inhalt. Er zeugt von regem Fleiß der Funktionäre, den die Mitglieder durch guten Besuch der Versammlungen danken, welche durchschnittlich 200 Teilnehmer aufweisen. Dies langgehebene Interesse machte sich auch wieder belohnt, indem für die meisten Berufsgenossen ansehnliche Besserungen im Arbeitsverhältnis errungen werden konnten, um so einigermassen die Linderung in der Lebenshaltung auszugleichen. In der Reiseartikelbranche kam es nach langwierigen Verhandlungen zum Abschluß eines dreijährigen Fortvertrages, der den Kollegen eine 5-7prozentige Lohn-erhöhung sofort und weitere 3 Proz. vom Jahre 1914 ab sowie eine Arbeitszeitverlängerung von 1 Stunde wöchentlich, ab 1. April 1914 weitere 1 1/2 Stunden, brachte. Auf diese Weise erhielten 50 Kollegen eine Arbeitszeitverlängerung von 50 Stunden und 80 Kollegen je 80 Mk. bis 3 Mk. Lohn-erhöhung die Woche. Doch ging die Einführung des Tarifes nicht bei allen Firmen glatt vonstatten. Bei der Firma A. Thomas kam es zu einem sechstägigen Streik, durch den eine wöchentliche Arbeitszeitverlängerung von 4 1/2 Stunden und für jeden Kollegen 3 Mk. Lohn-erhöhung pro Woche erreicht wurde. Die Firmen Heinichen und Schlotter lehnten die Anerkennung des Tarifes ab. Bei erkrankter Firma kam es im Oktober zu einem vierwöchigen erfolgreichen Streik, wohingegen bei Schlotter wegen Uneinigkeit der Kollegen von einem offenen Kampfe Abstand genommen werden mußte. Auch bei Lipsold u. Stabilit konnte der Tarif nicht eingeführt werden. Trotz dieser Angunst ist seit dem Jahre 1907 der Durchschnitt der Reiseartikelarbeiter von 48 auf 62 Pf. gestiegen, die Arbeitszeit von 60 auf 55 1/2 Stunden verkürzt worden. Die Treibriemenfettler waren im Berichtsjahre sehr rühmlich. So wurde bei der Firma Thiele & Co. der Stundenlohn um 2 Pf. erhöht und für Überstunden ein Zuschlag von 10 Pf. erzielt. Ähnliche Erfolge wurden bei Greif, Müller-Deuben und Gebr. Klinge erzielt. Die Firma E. Klinge löste ihren Betrieb auf, wodurch 15 Kollegen, die meist 10-30 Jahre dort gearbeitet haben, beschäftigungslos wurden. In der Militärbranche herrschte reges Leben. Die Tarifkämpfe, oft darüber hinaus, wurden überall geführt. Die Bewegung der Gewerksattler brachte nach einer Verhandlung des Gesellenausschusses mit einer Meisterkommission eine Festlegung der Mindestlöhne für Ausgelernte und 8 Proz. Lohnzulage für alle, die weniger als 80 Mk. die Woche verdienen. Die Wagenfettler der Firma Gläser arbeiten

unter Tarif und erhielten 2 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde, die der Firma S & C 2-4 Pf.

Die Ortsverwaltung erledigte ihre Geschäfte in 18 Vorstands- und 130 Versammlungen sowie in 10 Mitgliederversammlungen. Die vom Verbandstag beschlossene Beitragserhöhung wurde ohne Widerstand eingeführt, nur zwei Kollegen benutzten sie als Austrittsgrund. Bei einem Zugang von 221 und einem Abgang von 155 hob sich der Mitgliederstand von 461 männliche und 9 weibliche auf 526 bzw. 12 Mitglieder. An Neuaufnahmen und Beiträgen wurden für die Hauptkasse 13489,75 Mark vereinnahmt, wovon die Mitglieder an Unterstützung zurückhielten: Reiseunterstützung 190,45 Mark, Arbeitslosenunterstützung 818,95 Mark, Krankenunterstützung 2167 Mark, Verdigungsbeiträge 115 Mark, Umzugsunterstützung 124 Mark, Streifenunterstützung 799,10 Mark und Gemeinregelunterstützung 128,50 Mark. 6400 Mark konnten an die Hauptkasse gesandt werden. Die Lokalkasse hatte mit dem Bestande vom Vorjahre im Betrage von 2097,06 Mark eine Einnahme von 6078,45 Mark und eine Ausgabe von 3148,69 Mark. Die Mitglieder waren insgesamt 4109 Tage krank und 2268 Tage arbeitslos. — Alles in allem liefert dieser Bericht den Beweis, wo die Mitglieder nur ein klein wenig Pflichtgefühl hegen, die Arbeit für die Organisation sich bewältigen lässt und diese den Mitgliedern die Mitarbeit durch Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder dankt.

Auch die Ortsverwaltung Leipzig überreichte den Mitgliedern einen gedruckten Jahresbericht, aus dem zu ersehen ist, daß die Funktionäre nichts unberührt ließen, um die Lage der Berufsgenossen zu verbessern und das Verbandsinteresse rege zu halten. Leider wird dem Appell an die Mitglieder, helfend einzugreifen, in nur geringem Maße entsprochen. Besonders berührt unter den Portefeullern eine unheimliche Ruhe. Die bei der Firma Mödler Beschäftigten haben sich nachgerade daran gewöhnt, die durch die Organisation erzielten Vorteile einzukaufen, ohne in ihrer Gesamtheit selbst dafür einzutreten. Bei der Firma Winterstein wendet es sich nach und nach zum Besseren. Die Wagenbranche konnte auf eine gute Konjunktur zurückblicken, der es auch mit zu danken ist, wenn die Löhne erhöht und die Arbeitszeit verkürzt worden ist. Das gleiche kann von der Treibriemenbranche gesagt werden. Durch die Mühsamkeit der Kollegen bei zwei Firmen war es unmöglich, die Erfolge, wie bei den anderen Unternehmern zu erreichen. In der Militäreffektenbranche herrschte am Jahresabschluss Arbeitsmangel. Recht langsame Fortschritte macht der Verband unter den Geschirrfattlern. Das Steigen der Löhne in den anderen Branchen hat auch hier die Löhne günstig beeinflusst. Zum neuntägigen Streik kam es in dem Fabrikbetriebe Schmers, Werner u. Stein, worauf den Arbeitern Zugeständnisse in bezug auf Lohn und Arbeitszeit gemacht wurden. Auch bei der großen Leipziger Straßenbahn wurde ein Erfolg erzielt.

Die Einnahmen für die Hauptkasse aus Beitritten und Beiträgen beliefen sich auf 10931,10 Mark. Ausgegeben wurde für Streifenunterstützung 113,94 Mark, Maßregelunterstützung 101,36 Mark, Reiseunterstützung 233 Mark, Arbeitslosenunterstützung 946,50 Mark, Krankenunterstützung 2154,50 Mark, Umzugsunterstützung 133,10 Mark, Verdigungsbeiträge 260 Mark, für die örtliche Verwaltung 2063,50 Mark. Konto der Lokalkasse zurückgegeben 78,33 Mark, an die Hauptkasse gesandt 4847,47 Mark.

An Lokalen Beiträgen gingen 3707,80 Mark ein. Die Lokalkasse vereinnahmte mit ihrem vorjährigen Bestand von 4982,62 Mark insgesamt 10 965,87 Mark. Die Ausgaben betragen 2513,90 Mark, darunter Zuschüsse für Arbeitslosenunterstützung 495,85 Mark. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1912 490 männliche und 24 weibliche, am Schlusse des Jahres 424 bzw. 30. Auf die einzelnen Branchen verteilen sich die Mitglieder wie folgt: Reiseartikel 244, Militäreffekten und Plänen 148, Portefeuller 31, Hilfsarbeiter 6, Stepperrinnen und Hilfsarbeiterinnen 30.

An der aufgenommene Statistik beteiligten sich 330 Mitglieder.

Statistik 1912	Eingetretene Franken	Durchschnittslohn		Durchschnittslohn einmalig	Durchschnittslohn monatlich	Zahl von Männern	Zahl von Frauen
		1909	1912				
Reiseartikelbranche	180	27,99	29,58	54	75	106	
Portefeuller	29	27,—	28,93	56	9	11	
Arbeiterinnen	14	12,27	13,97	26	4	4	
Wagenfattler	42	26,52	29,04	54 2/3	15	14	
Militäreffektenf. u. Plänen	28	25,33	27,62	54	2	2	
Treibriemenfattler	7	20,56	24,67	49	1	1	
Geschirrfattler	15	24,07	27,77	50	5	3	
Fabrikfattler	15	24,19	26,15	52	8	10	
Hilfsarbeiter	5	26,28	27,38	51	3	4	

Die nach dem Verdienst eines ganzen Jahres berechneten Wochenverdienste geben die Gewisheit, daß die Löhne seit 3 Jahren um durchschnittlich 2 Mark pro Woche gewachsen sind. Die Frage, ob diese Steigerung der Löhne die ganz gewaltigen Mehrausgaben für Lebensmittel, Miete usw. ausgleicht, ist zu verneinen. Sind doch von denjenigen, die bis 28 Mark durchschnittlich verdienen, mehr als ein Drittel verheiratet. Da muß natürlich die Frau mitarbeiten oder der Mann nach Feierabend und Sonntag sogenannte Pfuscharbeit machen, um nur das Notwendigste zum Lebensunterhalt herbeizuschaffen. Ein besserer Ausbau unserer Organisation und was die Hauptkasse in ein besseres Tun und Handeln der bereits Organisierten kann uns hierher vorwärts bringen. Wie oder geeignetermaßen werden die Unternehmer freiwillig Lohnzulagen gewähren. Jeder Fortschritt kostet Arbeit und Kampf. Es würde zu weit führen, auf jede einzelne Frage der Tabelle einzugehen. Daß unsere Leipziger Kollegen mit der Zugehörigkeit zur Konsumgenossenschaft oder zur politischen Organisation nicht auf der Höhe seien, ergeht leider die Zahlen. Auch das Wesen unserer Presse könnte ein besseres sein. Es gibt leider noch viele Kollegen, die als Epigonen durch die Welt laufen, sich um ihre Nebenmenschen oder gar um politische Verhältnisse nicht kümmern. In der Regel ist auf diese bei ersten Fragen kein Verlaß. Wenig schmeicheltst ist es für die Leipziger Organisation, wenn von rund 450 Organisierten nur zwei Drittel die statistischen Fragebogen ausfüllen. Von diesen müßte man doch zum mindesten erwarten, daß sie die kleine Mühe nicht scheuen, um das Bild unserer Verhältnisse vollständig zu gestalten. Aus der Statistik verdient noch hervorzuheben zu werden, daß das Durchschnittsalter ungefähr 35 Jahre ist. Nur einzelne haben das kolonialistische Altersalter von 50 Jahren überschritten. In dieser Hinsicht ist unser Beruf nicht als günstig zu bezeichnen. Die tägliche Arbeitszeit ist durchschnittlich 9 Stunden mit Ausnahme der Geschirrfattler- und Fabrikbetriebe, wo noch bis zu 10 Stunden gearbeitet wird. In der Reiseartikelbranche wird Sonnabends 7—8 Stunden gearbeitet. An Zuschlägen für Überstunden werden im Durchschnitt 30 Prozent gegeben, in den meisten Betrieben der Reiseartikelbranche 33 1/2 Prozent; nur einige kleine Werkstätten und die Weltfirma Mödler machen hiervon eine wenig rühmliche Ausnahme. Die Anzahl der Lehrlinge wird auf 90 geschätzt, von denen die wenigsten die wirklich nötige Ausbildung erhalten, um sich im Beruf weiterzufinden. Mit vorstehendem sind die hauptsächlichsten Merkmale der Leipziger Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgeführt. Bessere Resultate können erzielt werden, wenn die Mitglieder mehr als bisher sich an der Mitarbeit beteiligen. Wer nicht selbst nach besten Kräften seine Schuldigkeit tut, hat kein Recht, Kritik zu üben.

Die Verwaltungen der Frankfurt a. M. unterbreitet den Mitgliedern einen handschriftlich, auf dem Wege der Vereinfachung hergestellten Jahresbericht. Wir können diese Gepflogenheit nicht zur Nachahmung empfehlen, um so weniger, als bei Benutzung der beiden Seiten des Papiers die Lesbarkeit arg leidet. Wie aus dem Bericht hervorgeht, hatten die Frankfurter Kollegen schwer unter der Lebensmittelsteuerung zu leiden.

In einer Reihe von Betrieben gelang es durch energisches Eingreifen, die Verdienste zu erhöhen. Den Weigen eröffnen die Kollegen der Adlerwerke, in denen es nach langwierigen Verhandlungen, ohne Arbeitseinstellung, gelang auf die Akkordfabrik 10 Proz. Zuschlag zu erhalten. Bei der allgemeinen Aussperrung in der Metallindustrie erklärten sich alle Kollegen dieses Betriebes solidarisch und standen 72 acht Wochen im Kampfe. Nur einer wurde nach sechs Wochen fahnenflüchtig. Die durch die Aussperrung bei der Firma Krud wegen Streikarbeit hervorgeragene Differenzen wurden durch Verhandlungen vor dem Einigungsamt beigelegt. Bei der Firma A. O. P. kam es wegen Differenzen bei Akkordlohnfestsetzungen und wegen des Verhaltens des Meisters zum offenen Konflikt, so daß eines Tages die Sattler einmütig die Arbeit niederlegten. Durch Eingreifen der Werkstattkommission und der Organisationsvertreter wurde noch am selben Tage eine Einigung erzielt. Mit der Treibriemenfirma Schmidt u. Schumann konnte der Tarifvertrag erneuert werden, wodurch die Kollegen beachtenswerte Lohnerhöhungen erhielten. Leider herrscht unter den Arbeitern der Konfurrenzfirmen Kieritz und Appel jwiel Uneinigkeit und Unzufriedenheit, daß hier ein ähnlicher Erfolg nicht gebucht werden konnte. Trotz des Tarifvertrages in der Reiseartikelindustrie machte sich eine große Anzahl von Verhandlungen mit Unternehmern notwendig, welche sich immer noch nicht an tariflich geordnete Verhältnisse gewöhnen können. Lebhafte Klage wird im Bericht über die Untereffektivität der Kollegen an den Or-

ganisationsarbeiten geführt. Allerdings brachte die Ablehnung des an den Münchener Verbandstag gerichteten Antrages behufs Aufstellung eines Lokalkassenbeamten eine Erregung unter einem großen Teil der Mitglieder, welche sich erst legte, als durch Verhandlungen mit dem Zentralvorstand Kollege Zant, früher Lokalkassenbeamter in Eufem, die Geschäfte übernahm.

Abgehalten wurden 19 Mitgliederversammlungen, 23 Vorstandssitzungen, eine Versammlungsversammlung, eine Menge Kommissionsitzungen, 13 Vertikalsitzungen, davon 22 im 4. Quartal. Für die Autobrande wurde eine Kommission gewählt, welche die besonderen Brandinteressen im Auge behalten soll. Bei einem Zugang von 235 und einem Abgang von rund 162 Mitgliedern erhöhte sich ihre Zahl von 462 männlichen und 31 weiblichen auf 523 bzw. 39. Für die Hauptkasse wurden 11 453,65 Mark an Beiträgen vereinnahmt, wovon allein 7096,63 Mark im Streifenunterstützung, 177 Mark, Meisenunterstützung, 559,25 Mark, Arbeitslosenunterstützung, 2211,50 Mark, Krankenunterstützung und 473,49 Mark, Verdigungsbeiträge verausgabt wurden. Die Lokalkasse wies am Schlusse des Jahres einen Bestand von 2672,65 Mark auf.

Strasbourg i. G. Der Jahresbericht, ein wichtiger Punkt der Tagesordnung bei der Generalversammlung jedweder Verbandsfiliale, gibt nochmals Gelegenheit, mit einem prüfenden Blick das verflorrene Jahr zu überblicken. Mit stichtendem Vorzeichen wird manche Ortsverwaltung die Erfolge rekapitulieren, welche ihr im Streben um die Besserstellung der Kollegen beschieden war, während andere wieder die Erfahrungen und Lehren rekapitulieren, die ein hartnäckiger und erfolgloser Kampf mit sich brachte. Alle Erörterungen, welche im Verlaufe gewerkschaftlicher Ziele sich bemerkbar machten, werden noch einmal durchgesprochen und aus ihnen Kraft und Hoffnung für das neue Jahr gezogen.

Ein recht bewegtes und ereignisreiches Jahr hat für die Filiale Strasbourg i. G. seinen Abschluß gefunden. Dank der günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, denen sich die Militäreffektenindustrie erfreute, war es möglich, für diese Branche Verhandlungen herbeizuführen, welche sich recht vorteilhaft für die Kollegen aufzeigten und die unsere Filiale auf annähernd gleiche Stufe mit den übrigen Fabrikationsorten derselben Branche stellten. Der Tarifbewegung gingen noch einige Klärungen voraus, so daß fast das ganze erste Halbjahr mit Lohnbewegungen ausgefüllt war. Schon gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres gab es ernsthafte Differenzen bei der Herstellung ausländischer Tornister. Durch einen viertägigen Streik gelang es, die Forderungen der Kollegen in ein annehmbares Maß zurückzuführen. Der moralische Erfolg hierbei ging über den materiellen hinaus. Die Einigkeit und Schlagfertigkeit der Kollegen hatte eine gute Probe bestanden und sich für die Tarifbewegung gesichert. Bevor letztere indessen in Akt kam, gab es bei der Firma Jansen nochmals ein Renkontre wegen Anfertigung ausländischer Kavalierarbeiten. Diese Sache wurde im Verhandlungsausschusse vorteilhaft für uns erledigt. Von Seiten anderer Filialen ist wegen dieser Angelegenheit damals gegen die hiesige Ortsverwaltung der Vorwurf der Inforterkeit erhoben worden. Die Zeit hat indessen gelehrt, daß wir mit unserer damaligen Haltung auf dem rechten Wege waren. Die Tarifbewegung, welche im Anfang April aktuell wurde, nahm unser ganzes Interesse in Anspruch. Die Verhandlungen, welche in der Hauptkassendirektion der Firma Jansen geführt wurden, dauerten volle acht Tage und endeten mit dem Abschluß eines Tarifvertrages, der einen entschiedenen Fortschritt gegenüber den früheren Strasburger Verhältnissen bedeutete. Zu bemerken ist dabei, daß derselbe ohne Arbeitsniederlegung erzielt wurde und daß die anderen Firmen sich vorbehaltslos anschlossen.

Raum war der Tarifvertrag unter Dach, so führten die Mitglieder in der Autofabrik Mattis zu einer Lohnbewegung, welche von einem 14tägigen Streik begleitet war. Auch hier hatten wir einen annehmbaren Erfolg zu verzeichnen. Das wesentlichste war die Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich 3 1/2 Stunden neben gleichzeitiger entsprechender Aufbesserung der Löhne. Von dem formellen Abschluß eines Tarifvertrages wurde Abstand genommen. Das soll jedoch bei nächstgelegener Zeit im Verein mit den anderen Tarifen nachgeholt werden. In diese Bewegungen inbegriffen sind auch unsere Erfolge in agitatorischer Beziehung. Die Militäreffekten sind zu 100 Proz. organisiert. Dergleichen konnten die noch abseits stehenden Wagenfattler bis auf wenige Ausnahmen dem Verbande zugeführt werden. Auch erfindend gestaltete sich im ganzen Jahre das Versammlungsleben. Der Versammlungsbesuch kann als gut bezeichnet werden. Die höchste Besuchsziffer ist 68 in der Versammlung vom 9. März. Und die niedrigste Zahl, welche das

Protokollbuch anweist, ist 30 in der Versammlung vom 18. Mai. Im Durchschnitt kommen auf jede Mitgliederversammlung 38 Besucher. Die Mitgliedsziffer hat sich im ganzen Jahre in ziemlich hoher Höhe gehalten. Indessen schwanken die Zahlen in den einzelnen Quartalen nach der jeweiligen Konjunktur. Aus dem alten Jahre nahmen wir 53 Mitglieder mit hinüber. Diese steigerten sich im 1. Quartal auf 70. Das zweite schlossen wir mit 51. Im dritten stieg die Zahl auf 69 und am Jahresabschluss mußten wir 82 organisierte Kollegen. Neuaufnahmen im ganzen Jahre sind 69 verzeichnet. Zugereist 72. Die letztere Ziffer finden wir auch wieder unter abgereist. Wie in vielen anderen Orten, so fehlt man auch hier bei Neueregung der Beitragszahlung den Entschluß, die Gründung einer Lokalfasse in die Wege zu leiten. In einer Vorstandssitzung wurden die Statuten dazu aufgestellt und zur Beratung und Beschlußfassung derselben eine besondere Mitgliederversammlung einberufen. Mit geringen Änderungen wurden die Vorstände des Vorstandes gutgeheißen und die Statuten einstimmig angenommen. Die fertige Aufnahme der Mitglieder und der gute Verlauf der Versammlung veranlaßten uns, nach einem geräumigeren Lokale Ausschau zu halten. Geeignet hierzu fanden wir die Restauration „Zum Vogelgefang“, Schiffstraßen 7, wohin wir im März übersiedelten und welches seither als unser Verkehrs- und Versammlungsort gilt.

Im großen und ganzen kann das verfloßene Jahr als ein Jahr des Fortschrittes und der Vorwärtsbewegung bezeichnet werden. Zwar blieben noch manche Wünsche unerfüllt. Indessen hat uns die Erfahrung gelehrt, daß bei Einigkeit und festem Willen die sichersten Erfolge winken. Das Zutrauen zur Organisation hat sich, besonders durch das geschickte und tatvolle Wirken unserer Gauleitung, erheblich gesteigert. Immer überzeugender wird die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses und als Resultat desselben das Nähererreichen der gewerkschaftlichen Ziele.

**Aus Industrie und Handel.**

Nach dem Bericht der Sachverständigenkommission der Lederinteressen von Berlin hat die gute Beschäftigung der Treibriemenindustrie, die im vergangenen Jahre zu verzeichnen war, auch im laufenden Jahre angehalten. An Stelle des erwarteten Miederganges der Rohhautpreise ist eine weitere Steigerung zu verzeichnen, wodurch auch die Fabrikation in der Treibriemenbranche wesentlich leidet. Der Export hat infolge der Kriegswirkungen auf dem Balkan nach diesen Ländern sowie nach dem Orient vollständig nachgelassen, und ebenso werden die Lieferungen nach Rußland infolge der diplomatischen Verwicklungen außerordentlich eingeschränkt. Wenn die enorm hohen Rohlederpreise weiter anhalten und es den Fabrikanten nicht gelingt, auch ihrerseits die Preise entsprechend zu erhöhen, so dürften die Aussichten für das kommende Jahr gerade nicht als günstig bezeichnet werden.

**Photographie-Album.** Dieser Artikel, der innerhalb der Reichsgrenzen fast nur in Berlin hergestellt wird und sich entgegen früherer Jahrzehnte, in den Händen einiger großer jüdischer Firmen befindet, hat dadurch ziemlich bedeutend gelitten, daß die außerdeutschen und Hebererwerbgebiete durch hohe Zollschranken verloren gingen. Mit Ausnahme des südamerikanischen Geschäfts und einiger Zufallorders aus anderen Gebieten ist die Albumfabrikation auf den inländischen Markt angewiesen. Rußland und die nordischen Königreiche, Oesterreich, Italien und Frankreich schienen bereits ihre eigene Albumfabrikation durch hohe Eingangszölle, während in England die allgemeine Abneigung gegen Berliner Kunstwaren auch auf den Artikel „Album“ schädigend wirkt. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, früher unsere bedeutendsten Abnehmer, haben uns seit Jahren nicht mehr nötig, und kaufen im günstigsten Falle nur Muster.

Die Umsätze der einzelnen Fabriken haben sich im Berichtsjahre nicht gegen das Vorjahr gehoben. Die politische Unsicherheit und die lang andauernde Steifheit des Geldmarktes lähmten die Kaufkraft des Publikums zum Erwerb von Luxusartikeln. Die breite Masse, die auch seit Monaten unter der übergehenden Fenernung der notwendigsten Lebensmittel leidet, ist naturgemäß zur Aufnahme von Gegenständen, soweit sie nicht der Nahrung und Kleidung dienen, nicht geneigt. Die Rentabilität der Albumfabrikation ist aber in diesem Jahre noch mehr, als im letzten unter den bedeutenden Preisausschlägen für Rohmaterialien und Zwischenfabrikate. Preisserhöhungen von 10 bis 15 Proz. wurden nicht selten verlangt und mußten bewilligt werden, ohne sie in gleicher Höhe durch Aufbesserung der Preise für den fertigen Artikel wieder hereinzubekommen.

Unter Vorbedingung hatte die Albumfabrikation in diesem Jahre nicht zu leiden, da die Stückpreise und Lohnsätze für mehrere Jahre festgelegt wurden.

**Sattlerleder.** Die Fabrikation hand von Anfang bis zum Schluß unter dem Zeichen einer noch nicht dagewesenen Aufwärtsbewegung der Rohhautpreise. Die Fabrikale in schwarzen Geschirrlledern und feineren Sattlerledern wurden während des Berichtsjahres regelmäßig verkauft. Mit größeren Umsätzen war in diesen Artikeln nicht zu rechnen; die unter vielen Wägen erzielten Preisausschläge genügen nicht im entferntesten, um nur einigermaßen das Gleichgewicht mit dem Einkauf der rohen Häute zu halten. Das Geschäft in Rillstücken war in den ersten Monaten ruhig; mit Beginn des Frühjahres machte sich eine größere Nachfrage geltend, welche bis zum Schluß des Jahres anhielt. Der Beschäftigungsgrad ist zuletzt zufriedenstellend.

**Eine neue Automobilgesellschaft.** Die Hansa-Automobilgesellschaft m. b. H. in Rarel wird mit einem Kapital von 4½ Millionen Mark unter der Firma „Hansa“ Automobilwerke Aktiengesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Gesellschaft wird die Vorkasse der Fabrikation der Namefahl u. Schmidt Aktiengesellschaft erwerben und dort die Fabrikation bestimmter Typen ihrer Hansawagen aufnehmen. Die Namefahl u. Schmidt Aktiengesellschaft, die für den Kaufpreis Aktien der neuen Gesellschaft übernimmt, verleiht ihren Sitz wieder nach Celle (Weßelau).

**Altraberger Fahrradfabrik- und Taschenfabrik-Gesellschaft** mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Nürnberg. Unter dieser Bezeichnung wurde im Handelsregister ein neues Unternehmen eingetragen, welches die Herstellung und den Verkauf von Fahrradfabrikaten und Fahrradtaschen sowie sonstigen einschlägigen Bestandteilen und Artikeln bezweckt. Das Stammkapital beträgt 30.000 Mk.

**„König u. Frenner, Diana-Sattelwert“** mit beschränkter Haftung. Der Sitz der Firma war früher Tempelhof bei Berlin, jetzt Straßland in Pommern. Gegenstand des Unternehmens ist Herstellung und Vertrieb von Geschirren, Reit- und Sattelzeugen, insbesondere die Auszubereitung des D. R. P. Nr. 116.549, der D. R. G. M. Nr. 192.060 und 192.910 und der eingetragenen Schutzmarke „Diana“ auf Reissattel nebst Zubehörteilen. Das Stammkapital beträgt 21.500 Mk.

**Korrespondenzen.**

**Hofst.** (S. 27. 1.) Die Jahresversammlung am 20. Januar nahm den Geschäfts- und Kassenbericht entgegen, dankte den Funktionären für die Bemühungen im Interesse der Kollegenschaft und erledigte die Wahlen zur Ortsverwaltung. Eine rege Debatte, die sich bis zur Entrüstung steigerte, entspann sich erst, als die neuen Bestimmungen über die Abrechnung und Einziehung des vom Fünftel erübrigten Teiles an die Hauptkasse verlesen wurde. Wenn den Lokalfassen zukünftig dieser Rest nicht zur eigenen Verwendung verbleiben darf, dann wird es den kleinen Verwaltungsstellen unmöglich gemacht, eventuelle Notstandsunterstützung zu zahlen. Denn in kleinen Zirkeln mit 6-12 Mitgliedern ist es unmöglich, Lokalzuschläge zu erheben, wo die Beiträge an sich schon hoch genug sind. Auch können hier die Veranlagungen keine 40-50 Mk. zur Stärkung der Lokalfasse abwerfen.

**Offen.** (S. 30. 1.) Wesentlich einer Kartellkonferenz hielt unser Kollege Sassenbach, Mitbegründer unseres Verbandes, am 25. Januar in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der Sattler ein Referat über das Thema: „25 Jahre deutscher Gewerkschaftsbewegung“. Da Kollege Sassenbach mit dabei war, als unser Verband ins Leben gerufen wurde, konnte er recht anschaulich schildern, wie schwer es in damaliger Zeit war, den Organisationsgedanken unter die Kollegen und überhaupt unter die Arbeiter zu verbreiten. Er erinnerte dabei an die erste Gründung des Bremer Fachvereins, wo er bis erlief als Vorsitzender gewählt wurde und schon nach 8 Tagen sein Bündel schnüren mußte. Weil man direkte Erfolge nicht aufweisen konnte, war keine rechte Zugkraft vorhanden und war in den ersten Jahren eine andauernde Stagnation der Bewegung zu verzeichnen. Die Tatkraft der noch jungen Bewegung wurde auch dadurch gelähmt, daß die Gewerkschaften nur als ein Anhängel der Partei zur Werbung von Wählern betrachtet wurden, ein Zustand, der sich durch das Sozialistengesetz herausgebildet hatte. Kollege Sassenbach erinnert an eine Versammlung in Glesfeld im Jahre 1886, wo er selbst der Meinung Ausdruck gegeben hatte, daß die Gewerkschaften auf wirtschaftlichem Gebiete für ihre Mitglieder nichts Versprechliches leisten könnten. Nachdem dieser Zustand zwischen Gewerkschaften und Partei geändert wurde, was 1896 geschah, gingen die Gewerkschaften mehr selbständig vor. Von da

ab ist auch ein schnelles Wachstum der Gewerkschaften zu verzeichnen. Auch die kapitalistische und industrielle Entwicklung hat viel für das Wachstum der Bewegung beigetragen. Der Arbeiter mußte bei dieser Gelegenheit die Gleichgültigkeit, wozu es dem Arbeiter noch schlechter gehen mußte, ehe er zur Einsicht und somit zur Organisation kam. Mit der Zeit hat man aber eingesehen, daß mit einer entwerteten Arbeiterkraft Kämpfe sich nicht führen lassen.

Der Meisener wies auf die Verhältnisse in der Decker jetzt Lippstadt: Arbeiterverhältnisse hin, in der in den vier Jahren bei 13-13 1/2-jähriger Arbeitszeit ein Lohn von 5-6 Mk. die Woche verdient wurde. Durch das völlige Daniederliegen jenseitiger Organisation waren die Löhne jahrzehntelang auf derselben Höhe geblieben, so daß teilweise im Lichte höhere Löhne gezahlt wurden, als im Westen, trotzdem von hier aus der Organisationsgedanke ausgegangen war. Allgemein war damals die Meinung vorherrschend, die Wirthschaft werde nur auf dem Wege der Konkurrenz der Arbeiter in Lohn und in dem Glauben an eine überirdische Welt, in der es ihm besser gehen wird, zu erhalten, damit er die Hungerpeinlich, in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits nicht so spürt. Mit dieser Lehre ist den Arbeitern aber nicht geholfen, heute hat sich im allgemeinen die Auffassung geltend gemacht, daß der Arbeiter ein Recht hat, für die Besserung seiner Lebenslage einzutreten. Die freien Gewerkschaften sind eine Macht geworden, die in der ganzen zivilisierten Welt respektiert wird. Trotz der Stärke der Gewerkschaften schloßen sich viele Arbeiter ihnen nicht an. Der eine aus Angst vor materiellem Schaden, der andere, um sein „sicheres Brötchen“ nicht zu verlieren und der dritte ist von Geburt Schwarzarbeiter und Speichelleder. Doch heute aber nur noch der Meisener eine sichere Lebensstellung hat, sehen die Leute nicht ein. Auch bei Streiks finden sich immer noch Leute, die ihren Kollegen in den Mägen fallen; diese Leute wird es aber immer geben. Im allgemeinen kommen die Arbeiter zu der Einsicht, daß gegen die Großindustrie der einzelne machtlos ist und nur fester Zusammenschluß helfen kann. In letzter Zeit sind die Unternehmer selbst zu Agitatoren der Arbeiterbewegung geworden, indem sie bei Schwächen von Verhandlungen oder aus anderen Gründen einfach ihre Arbeiter, ganz gleich, ob sie einer Organisation angehören oder nicht, aussperren.

Auf die spezielle Methode eingehend, die die freien Gewerkschaften ausüben, um die Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder zu verbessern, erklärt der Meisener, daß es nicht für die Stärke einer Organisation spricht, wenn recht oft gestreikt wird. Wenn die Organisation stark ist, werden es die Unternehmer nicht zum offenen Kampf kommen lassen. Die in letzter Zeit viel angewandten Ausperrungen haben wir nicht zu fürchten; aus kann es nur recht sein, wenn auf diese Weise das Tischstuch zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zerhackt wird, damit das Märchen von der Harmonie zwischen den beiden aufhöre.

Nach einem kräftigen Appell an die anwesenden nichtorganisierten Kollegen, sich in den Verband anzuschließen, schloß der Meisener seine mit sichtlichem Interesse angehörten Ausführungen unter allgemeinem Beifall der Kollegen. Nachdem der Vorsitzende für die interessanten Ausführungen seinen Dank ausgesprochen hatte, machte er in der darauf folgenden Diskussion einige Ausführungen über die christlichen Organisationen, mit denen es uns ein Leichtes sein muß fertig zu werden. Von den anwesenden Christen ergriff niemand das Wort. Der anwesende Gauleiter Kollege Schneider zeigte den Kollegen, wie heute die Kräfte gewannen werden, hohe Löhne zu zahlen, weil die Stellen sonst alle nach den großen Städten abwandern, wo durch die Organisation schon bessere Arbeitsbedingungen erkämpft sind. Auch teilte er uns mit, daß in Elberfeld von einem Eisenbahnbeamten ein christlicher Mitarbeiterverband gegründet ist und sich den großen Fabrikanen zur gefälligen Verfügung gestellt habe. Als der Diskussionsredner die immer noch bestehende 60stündige Arbeitszeit bei der Firma Krupp erwähnte, fallen Zwischenrufe, 70-73 Stunden pro Woche. Darauf schilderten einige Kollegen eingehend die Verhältnisse in diesem Woblfachts- und Mutterbetriebe. Speziell die Pfortenwirtschaft des Meisters Pfortenbetriebe wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Dieser Herr hat ein besonderes System erfunden, die Arbeiter zu schlänieren und sie gegenfeitig uneinig zu machen. So z. B. gibt er den älteren eingearbeiteten Reuten meistens die Arbeiten, die am schlechtesten bezahlt sind, und den jüngeren die besser bezahlten Arbeiten. Bei etwaigen Reklamationen kann er sich dann hinstellen und sagen: „Sonderbar, die jungen Leute verdienen alle ihr Geld, aber ihr Alten wollt nicht arbeiten, ihr seid zu faul.“ Es sind

25-30 Proz. Affordabzüge vorgenommen worden. Um nun zu ihrem Höchstlohn, 62 Pf. die Stunde, zu kommen, müssen die Kollegen bei Tage schon ihre äußerste Kraft anstrengen und dann abends noch zwei Überstunden machen. In den meisten Privatgeschäften sind hier schon bessere Verhältnisse, das zeigte eine Annonce, in der 20 Sattler gesucht wurden, die aber fast gar keinen Erfolg hatte. Schuld an den schlechten Zuständen tragen die Kollegen selbst, da nur ein kleiner Prozentsatz bei uns organisiert ist. Dann gibt es noch Schreien und Gehe, die große Masse ist indifferent. Diese unserer Organisation zuzuführen, soll unsere nächste Aufgabe sein. In jenem Schlusssatz ermahnte der Vorsitzende die Kollegen nochmals, sich der Organisation anzuschließen, was inzwischen von einigen Kollegen geschehen war.

**Leipzig.** (E. 30. 1.) Am 26. Januar fand unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Der Jahresbericht, den wir an anderer Stelle besprochen, wurde ohne Diskussion gutgeheißen. Nach 14jähriger dankenswerter Tätigkeit in der Ortsverwaltung lehnte Kollege Berger eine Wiederwahl als Bevollmächtigter ab. An seiner Stelle wurde Kollege Seidenreich gewählt. Das Wintervergnügen findet am 15. Februar statt.

**Coblenz.** (E. 31. 1.) Montag, den 27. Januar, fand im Saale von Kaspar Birx unsere Jahresversammlung statt. Die Geschäfte wurden in 7 Versammlungen und 8 Vorstandssitzungen erledigt. Der Besuch der Versammlungen ließ viel zu wünschen übrig. Die Mitgliederbewegung war folgende: Am 1. Januar 1912 138 männliche und 8 weibliche; am 1. Januar 1913 146 männliche und 2 weibliche. Die einzelnen Hausorganisationen haben nicht das gewünschte Resultat gebracht. Die Abrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab die Wiederwahl sämtlicher Funktionäre. Petreiß des Bildungsausschusses wurde von den Mitgliedern der Vorschlag gemacht, sich mit den anderen Vorständen in Verbindung zu setzen. Aus dem Situationsbericht konnten sich die Kollegen ein genaues Bild machen über sämtliche Verunsicherungen.

**Dresden.** (E. 1. 2.) Am 28. Januar tagte in den Gemäldehallen unsere Generalversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder Kollegen Groß und Hochstim durch Erheben von den Plätzen. Darauf gab Kollege Richter den Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahr, aus dem zu ersehen, daß für die im Nebenamt amtierenden Kollegen ein arbeits- und aufopferungsreiches Jahr verstrichen ist. Es wurde darauf hingewiesen, daß es wohl für Dresden an der Zeit ist, eine Reuegelung des Verwaltungsrates einzuführen, wenn es weiter vorwärts gehen soll! - Sämtlichen Funktionären wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die bisherigen Funktionäre wurden für ihre bisher unangehabten Menter wiedergewählt, nur für die Arbeitsnachweisleiter machten sich zwei Neuwahlen notwendig und die Wahl eines Ersatzmannes für die Revisoren. Am Schluß der gut besuchten Versammlung bittet der Vertrauensmann des Verbandes der Freizeugehilfen die Anwesenden um moralische Unterstützung der sich im Kampfe befindenden Freizeugehilfen gegen das Unternehmertum wegen Anerkennung der Gehilfenorganisation.

**Uslangen.** (E. 1. 2.) Unsere Generalversammlung am 12. Januar war von 21 Mitgliedern besucht. Der erstattete Geschäftsbericht zeugte von einer an Arbeit reichen Verwaltungstätigkeit. Aufgenommen wurden 24 männliche und 15 weibliche Mitglieder. Kollege Gstein dankte der Verwaltung für die geleistete Organisationsarbeit und empfahl die Wiederwahl aller Funktionäre. Ohne weitläufige Redensarten wurde auch dem stattgegeben. Darauf appellierte der Vorsitzende an die Arbeitsfreudigkeit aller Mitglieder und hofft, daß es gelingen möge, dem Adressatensensus zu steuern, um so unserer gerechten Sache zum baldigen Siege zu verhelfen.

**Stuttgart.** (E. 1. 2.) Samstag, den 25. Januar, fand unsere Jahresgeneralversammlung statt. Der Geschäftsbericht der Ortsverwaltung lag gedruckt vor und wurde vom Vorsitzenden und Kassierer noch ergänzt. Eine Reuegelung ersah die Beitragsstaffelung. In Zukunft sind die Vertrauensleute dafür verantwortlich. Petreiß befragte Spezialisierung der Ausgabequellen ist ein Antrag dem Ausschuß überwiegen worden, damit einer späteren Versammlung Bericht erstattet werden kann. Im laufenden Jahre sollen mehr Vorträge in den Versammlungen gehalten werden, die außerhalb des gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Gebietes liegen. Der Ausschuß bezug die Ortsverwaltung ist aus den einzelnen Branchenleitungen zusammengekehrt worden. Da dies zum Teil bereits im Vorjahre durchgeführt war, brachten die Neuwahlen eine nur unwesentliche Veränderung. Die für drei ausscheidende Vertreter vorgeschlagenen

Kollegen wurden mit den übrigen vier sich zur Verfügung stellenden per Affimation gewählt.

**Wegen.** (E. 3. 2.) Am 12. Januar fand die übliche Jahresversammlung statt, in welcher der Kassierer die Abrechnung gab. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Das Jahresvergnügen findet am 15. Februar im „Seiten Wind“ statt.

**Heutlingen.** (E. 3. 2.) Sonntag, den 26. Januar, fand unsere jährliche Generalversammlung statt. Unterm ersten Punkt gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Im abgelaufenen Jahre fanden eine Generalversammlung, 11 Mitgliederversammlungen, drei Vertrauensversammlungen sowie verschiedene Vorstandssitzungen statt. Die Versammlungen waren zum Teil schlecht besucht und spricht der Vorsitzende den Wunsch aus, daß die Kollegen im laufenden Jahr mehr Interesse am Verbandsleben zeigen sollen. Im Frühjahr erhielten die Kollegen der Firma Vauilin, Treibriementfabrik, auf Veranlassung werden eine Lohnzulage von 10-12 Proz., ebenso die Häber der Firma F. J. Schleyer 10 Proz. Eine durchgreifende Lohnbewegung durchzuführen war im letzten Jahre dank der Interesslosigkeit einer großen Anzahl Kollegen nicht möglich, trotzdem es sehr notwendig wäre. Die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr um drei zurückgegangen, was zum Teil der Beitragsverhöhung zuzuschreiben ist. An den Ausführungen und an der Tätigkeit des Vorsitzenden wurde nicht gemangelt. Hierauf erstattete der Kassierer die Vierteljahresabrechnung. Sämtliche Funktionäre wurden wiedergewählt. Unterm nächsten Punkte berichtete der Kollege R. Müller über seine Tätigkeit als Gewerbegerichtsbekannter, ebenso berichtete der Vorsitzende F. Müller über einige Fälle, die bei den Sitzungen des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung, denen er als Revisor beigewohnt hat, verhandelt wurden.

**Käufelsheim a. M.** (E. 3. 2.) Eine äußerst gut besuchte Versammlung der bei der Firma Cpel beschäftigten Sattler fand Dienstag, den 28. Januar, statt. Gauweiler Kollege Höf hielt einen Vortrag über: „Vom Sandweg zum Großbetrieb“. Vor der Vortrag obgleich sehr lehrreich, so wirkte der selbe durch einzelne Punkte, die den Kollegen am hiesigen Orte täglich vor Augen liegen, um so spannender. Der am Schluß gezeigte Beifall bewies, daß der Referent ein dankbares Thema gewählt hatte. Hierauf kamen Vertrauensangelegenheiten zur Sprache, die eine sehr angeregte Diskussion entzettelten. Besonders der Punkt über die Beschäftigung der Arbeiterinnen wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen. Wie überall, so werden auch hier die Arbeiterinnen leidlich zum Zweck der Verbilligung der Produktion eingekauft. Die Kollegen haben des öfteren Gelegenheit, dies durch die Worte des Referenten: „Wenn Sie nicht wollen, machens die Mädchen, zu hören. Nachdem unser Gauweiler zu dieser Sache noch einige aufklärende Ausführungen gemacht hatte, wurde beschlossen, unter den Arbeiterinnen eine intensive Agitation in die Wege zu leiten, um dieselben für unsere Sache zu gewinnen. Denn erst dann sind wir in der Lage, den bisherigen Missständen wirksam entgegenzutreten. Des weitern kamen noch verschiedene Nützlichkeiten, die der Meister M. durch sein uns widerstrebendes Verhalten in gewissen zwischen räumen hervorruft, zur Besprechung. In dieser Sache wurde Gauweiler Kollege Höf beauftragt, an die Firma ein Schreiben zu richten, worin um eine Verhandlung mit der Vertrauenskommission ersucht wird. Nachdem noch die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell erledigt war, erfolgte Schluß der für spätere Versammlungen hinsichtlich des Besuchs als Vorbild dienender Versammlung.

**Ordmannsdorf.** (E. 4. 2.) In der Generalversammlung am 28. Januar gab der Bevollmächtigte den Geschäftsbericht vom 1. Quartal. Dabei bedauerte er, daß die noch unorganisierten Sattlergesellen erst dann dem Verbands beitreten wollen, wenn die auch von ihnen empfindenen Verhältnisse beseitigt sind. Die Kollegen vernehmen dabei ganz und gar, daß nur durch ihre Mitarbeit Verbesserungen zu erzielen sind. Nachdem die alte Ortsverwaltung wiedergewählt wurde, monierten einige Kollegen den neueren Rechnungsmodus, wonach der verbleibende Rest vom örtlichen Beitragsstell an die Hauptkasse gesandt werden muß. Der Gauweiler soll bei der nächsten Abrechnung behufs Aufklärung über diesen Punkt mit herangezogen werden.

**Frankfurt a. M.** (E. 4. 2.) Sonntag, den 2. Februar, tagte unsere Jahresversammlung. Der Besuch derselben war im Verhältnis zu unserer Mitgliederzahl ein schlechter zu nennen; immer und immer wieder müssen wir unsere Mitglieder zur Pflichterfüllung mahnen, sie daran erinnern, daß sie nicht nur ihre Beiträge zahlen, sondern auch am Verbandsleben Anteil nehmen.

Den Kassen- und Geschäftsbericht vom 4. Quartal gab Kollege Schulz. Aus dem Bericht ging her-

vor, daß trotz der trogen Situation doch wieder unsere Mitgliederzahl erhoben konnten, und zwar von 501 männliche und 37 weibliche auf 521 männliche und 39 weibliche Mitglieder. Leider gab die Beitragsleistung zu Klagen Veranlassung. Hierbei sei die Bitte an die Mitglieder gerichtet, dafür zu sorgen, daß die Beiträge pünktlich bezahlt werden. Gelegenheit dazu ist genug vorhanden. Zutreffende Massenbestand hatten wir eine Gesamtsumme im 4. Quartal von 3258,17 Mk. Für Kranke wurden veranschlagt 560,50 Mk., an Arbeitslohn 24 Mk., an Reisende 63 Mk. und an Verwaltungsbeihilfe 185 Mk. Der Hauptkassen wurden 1000 Mk. überwiesen. Es fanden im Quartal 4 Vorstandssitzungen, 4 Mitgliederversammlungen, 2 Branchenversammlungen, 1 Vertrauensmänneritzung und 22 Vertrauensversammlungen statt. Den Bericht vom abgelaufenen Jahre haben wir bereits an anderer Stelle besprochen. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab bis auf einen die Wiederwahl der bisherigen Kollegen. Eine längere Debatte entspann sich über unsere Stellung zum Industriebezirk Eisenbad. Bekanntlich hat eine Versammlung am 9. Oktober beschlossen, unseren Ortsbeitrag nicht mehr nach Eisenbad abzuführen. Heute lag der Antrag vor, diesen Beschluß aufzuheben. Für diesen Antrag traten wir auch schon bei früheren Gelegenheiten, die Kollegen Köhler und Schulz ein. Von den Gegnern dieses Antrages wurde hervorgehoben, daß solange im Industriebezirk nicht Klärten und Rechte der Mitglieder statutarisch festgelegt seien, Frankfurt für sich bleiben solle, weil es auf den Konferenzen ja doch immer in der Minderheit bleibe. Der Antrag des Kollegen Schulz, den Beitrag wieder abzuführen, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Es wurde weiter beschlossen, die regelmäßigen Versammlungen alle vier Wochen Mittwoch abzuhalten. Kollegen, wir wollen auch heute die Gelegenheit nicht verpassen, ohne die dringende Mahnung an alle, die es angeht, zu richten: Teilnehmend auch mehr an unser Verbandsleben. Bei den verbandsernorigen Verhältnissen, wie sie in Frankfurt nun einmal sind, ist es doch dringend geboten, daß alle Gruppen zum Worte kommen. Erleichtert der Ortsverwaltung ihre mühevollen Arbeit durch eure Mitarbeit, nur dann sind wir den steigenden Anforderungen gewachsen.

**Aus anderen Organisationen.**

Die Jahresabrechnung des Pader-Verbandes schließt mit einem Mitgliederbestand von 30061 am 31. Dezember 1912. Die Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt stieg von 25218 auf 28525. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung betragen 194353 Mk., die für Krankenunterstützung 79419 Mk. und für Streiks rund 78000 Mk. Der Massenbestand belief sich auf 338900 Mk. - Der Zentralverein der Bildhauer zählte am Schluß des 3. Quartals 3638 Mitglieder. Für Unterstützungen wurden 9987 Mk. verausgabt, davon für Arbeitslosenunterstützung 3357 Mk., Reiseunterstützung 1314 Mk. und für Krankenunterstützung 2693 Mk. Der Massenbestand betrug 123190 Mk. - Die Hauptkassenabrechnung des Buchdrucker-Druckarbeiterverbandes für das 4. Quartal schließt mit einer Einnahme von 85467 Mk. und einer Ausgabe von 82234 Mk. Der Massenbestand betrug 91463 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des 3. Quartals 15419. - Der Glaser-Verband zählte am Schluß des 3. Quartals 4656 Mitglieder. - Der Deutsche Transportarbeiterverband zählte am 31. Dezember 226700 Mitglieder. Die Zunahme im Jahre 1912 beträgt 33100 Mitglieder. - Die Mitgliederzahl des Zimmererverbandes betrug am Schluß des 1. Quartals 61992. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 30148 Mk., für Streiks, Gemäßigtenunterstützung und Agitation 2904 Mk. ausgeben. Der Kassenbestand stieg auf 4524207 Mk.

Der Boykott gegen die Katesfabrik Harry Früller in Celle wurde nach mehrmonatiger Dauer mit Erfolg für die Arbeiter beendet. - Herr v. Verlesch hat den beiden Parteien des Holzgewerbes seine Vermittlung zwecks Reuaufigewerbes seine Vermittlung angeboten, um die Annahme der Tarifverhandlungen zu vermeiden. Da die Unternehmer wie die Arbeiter das Angebot akzeptierten, begannen die erneuten Verhandlungen unter dem Vorsitz des Herrn v. V. am 3. Februar im preussischen Abgeordnetenhause. - Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband für die Winnen Schiffahrt und dem Deutschen Transportarbeiterverband und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer sind am 28. Januar gescheitert. Jetzt muß also die Frage der Nachruhe in der Winnen Schiffahrt durch Kampf entschieden werden. An der Bewegung sind beide Arbeiterverbände mit rund 12000 Mitgliedern beteiligt.

Rundschau.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Den Höhepunkt in den Debatten der letzten Wochen bildete die sogenannte Kollendebatte, die in den ersten Tagen dieser Woche stattfand. Unbestritten war es bei seiner Auseinandersetzung wieder ein Sozi, der den Vogel abschoss. In einer wirklich glänzenden Rede wies der tote Benjamin - von Wendel - die ganze Unfähigkeit der preussischen Außenpolitik nach. Um die polnischen Gebiete in Preußen zu germanisieren, entzweit man Großgrundbesitzer, jagt sie von Haus und Hof, gleichviel ob der Besitz sich schon jahrhundertlang im Besitze der Familie befunden hat. Daß ein solches Vorgehen die größte Erbitterung hervorruft und die polnisch-nationalistischen Instinkte geradezu aufreißt, muß, begreifen die preussischen Polenfreier nicht. Aber die Mehrzahl der Medaille? Während man aus den uralteigentlich polnischen Bezirken die Polen halbunbewußt zu vertreiben sucht, werden polnische Arbeiter in unsern deutschen Gebieten Jahr für Jahr zu Zehntausenden angesiedelt, um als Lohnbrüder benutzt zu werden. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind zurzeit mehr als 5.000 polnische Arbeiter. Es gibt bereits in Westfalen Arbeiterdörfer, in denen die Polen mehr als die Hälfte der nach Zehntausenden zählenden Einwohner stellen. Nun aber die Moral von der Geschichte, wie sie Wendel extrahiert: Sie enteignen die Großgrundbesitzer, weil Sie glauben, daß Ihnen diese unbedeutend sind. Wollen Sie es dann der Sozialdemokratie noch verargen, wenn sie bereinz zu enteignen gedenkt, weil der Kapitalismus der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung zum Fluche geworden ist? Jedenfalls haben Sie uns dann Küngereize gegeben, wie man die Geschichte geschicklicher einleitet! Die Herrschaften auf den konservativen und nationalliberalen Banken machten nach diesen Vorlesungen recht wenig geistreiche Gesicht. Es sah aus, als sei der Geist Weimanns über sie alle gekommen. Bei der Abstimmung stimmten für die polnische Weimännerlei nur 97 Abgeordnete der eben genannten Parteien. Die Reichsrätker, die die Polenpolitik gleichfalls verurteilten, enthielten sich der Stimme, weil ihnen die Form der Resolution nicht gefiel. Zentrum, Sozialdemokraten, Polen, Elsäßer und Dänen gaben dem Kanzler ein Mißtrauensvotum, das Sand und Fuß hatte. In wirklich parlamentarisch regierten Ländern wäre jeder Kanzler erledigt, der in dieser Weise abgestochen worden ist. Bei uns kann ein Kanzler im Amt bleiben - mag auch das ganze Volk gegen ihn stehen - wenn nur Einer ihn hält, der Kaiser. - Es sei übrigens festgestellt, daß es im Reichstage im Laufe der letzten Tage in den Wandelgängen ziemlich lebhafter zugeht, als im Plenarsaal. Man ventilerte die Kriegsergüsse, munkelte von Konflikten aus Anlaß der kommenden Militärvorlage und erörterte die Chancen der Parteien und der Regierung, wenn es demnächst zur Auflösung des Reichstages kommen wird. Daß diese Auflösung in absehbarer Zeit kommt, ist sehr wahrscheinlich. Es heißt also schon wieder rufen für neue Kämpfe!

Objektive Worte. In Stuttgart hat der Gewerbeinspektor Maurat Hardegg vor einiger Zeit einen Vortrag über „Arbeiterjuden und Arbeiterrecht“ gehalten, in dem er u. a. folgende Tatsachen feststellte hat: „Wer die Vereinigung der Arbeitnehmer zum Zwecke günstigerer Arbeitsverhältnisse durch Zwang hindert, sei strafbar, ebenso wer einen anderen in Verzug versetzt. Es sei allerdings aus der Praxis festzustellen, daß bisher Arbeitgeber, Ärzte, Ingenieure usw. bei Verzugsverurteilungen noch nicht bestraft worden seien, wohl aber hätten die Arbeiter wegen des gleichen Delikts schon schwere Strafen getroffen. Desgleichen sei auch nie etwas bekanntgeworden, daß Arbeitgeber, die unter dem Druck der Entlassung den Austritt eines Arbeiters aus seiner gewerkschaftlichen Organisation fordern, in Strafe verfallen seien, dagegen seien schon recht empfindliche Strafen gegen Arbeiter ausgesprochen worden, die zum Beispiel bei Streiks selbst in dem unter der Arbeiterschaft üblichen Ton einen Arbeitswilligen zum Verlassen der Arbeit gedrängt hätten.“ Es ist selbstverständlich, daß die ganze journalistische Unternehmungerei über den tapferen Mann, der in dieser rüchschlindigen Art die Rechtsanschauung der kapitalistischen Welt zu kennzeichnen wagte, in der gebührenden Art hergefallen ist. Es ist aber auch zu arg! Ein Gewerbeinspektor, also nach landläufigen Begriffen eine Gesellschaftsstufe erster Güte, wagt es, die moderne Rechtspflege, welche den Unternehmer für jenes Vergehen straflos auszuweisen läßt, für welches der Arbeiter mit schweren Strafen büßen muß, zu kritisieren! Da müßte doch die ganze „gottgewollte“ Gesellschaftsordnung ins Wanken kommen, wenn dem nicht so wäre!

Einsendungen der Verwaltungskassen im Monat Januar 1913.

Table with 2 columns: Name of the administrative office and the amount sent in January 1913. Includes entries for Nachen, Altenburg, Ansbach, Apolda, Augsburg, Baireuth, Berlin, etc.

Bücherschau.

Der neue Band der Bogenchrift „In Dreien Stunden“ präsentiert sich wieder in der bekannten schmunzigen Ausstattung. Der Inhalt ist diesmal besonders reichhaltig. Neben dem Hauptroman von Scott, den der Maler Max Fabian illustriert hat, enthält der Band den ausgezeichneten Clara-Wiebig-Roman: Das Weiberdorf. Aber auch der übrige Teil des Inhalts, bestehend aus Novellen, Humoresken, populär-wissenschaftlichen Abhandlungen und einer humoristischen Gede, ist ganz dazu angetan, das Interesse jedes Lesers zu erwecken.

Verfallungskalender.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kostenlos diejenigen Verfallungsanzeigen, die bis zum Redaktionsschluß bei uns eintreffen. Brandenburg a. H. Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr. „Volkshaus“. Braunschweig, Dienstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr. „Gewerkschaftshaus“. Göttingen, Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. Dessau, Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. „Tivoli“. Dortmund, Samstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. bei Janusstr. Düsseldorf, Samstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. Kaiserstr. 65. Offen (Nahr), Samstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. Heit. Schiering. Frankfurt a. M. Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal A. Vortrag mit Lichtbildern: Die Entdeckung des Nord- und Südpols. Hannover, Donnerstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr. bei Büchel. Karlsruhe, Samstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. „Lokalbahn“. Kassel, Freitag, den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr. bei Sommer. Konstanz, Samstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. „Silberner Mond“. Magdeburg, Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. „Neue Welt“. Mülheim (Ruhr), Samstag, den 15. Februar, abends 9 Uhr. Düsseldorf 6. Ober-Rheinl. Freitag, den 14. Februar, abends 8 Uhr. Bertholds Restaurant. Wismar, Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr. „Arbeiterheim“. Wismar, Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr.

Adressenänderungen.

Solingen. K. Hans Wegener, Kasinoftr. 9. Chemnitz. B. Franz Kaluga, Heintz. 44 III. Eisenach. B. G. Friedrich, Rüdendorf 5. II. u. V. Bürgergarten, Nicolaistraße.

Anzeigen

Zentral-Krankenkasse der Sattler, Portefeuille u. Berufsgruppen Deutschlands, E. G. 64 zu Berlin.

Quartalsversammlungen.

Braunschweig, Dienstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Berber Nr. 32. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1912. 2. Neuwahlen. 3. Beschlußfassung, soll unsere Kasse Zusatzstoffe werden, evtl. Beratung des Entwurfs dazu. 4. Kassenangelegenheiten.

Verwaltungskasse Berlin.

Sonnabend, den 15. Februar im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße 15: Großes Dahnauer Bauernfest zu welchem alle Gemeindeglieder mit ihren Freunden und Bekannten, wenn irgend möglich in Nationaltracht, zu erscheinen haben. Auftreten der Original-Dahnauer Jodler und Schupplattlergesellschaft. - Nutzbahn. - Der Hedi-Geppi ist an da. Am 1 Uhr: Gratisverlosung einer Nielsen-Schlackwurst sowie vieles andere. Anfang 8 1/2 Uhr. Für Gemeindesteuern werden 60 Pf. erhoben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Das Komitee. Festkarten sind im Bureau sowie bei den Werkstattovertrauensleuten zu haben.

Wegen bedeutender Betriebsvergrößerung gesucht: Tüchtige Koffermacher, speziell auf Muster- und Mohrkoffer. Dauernde Stellung bei hohem Verdienst.

Richard Müller, Kofferfabrik, Elberfeld, Feldstr. 3-5.

Erfahrener Sattlermeister

mit feiner Zug- und Karosserie-Arbeit vertraut, energisch und durchaus tüchtig, per bald oder später gesucht. Ludwig Kath & Sohn, Halle a. Saale, Zugwagen- und Karosseriefabrik.

Ein junger Sattler

per sofort gesucht. Militärfrei bevorzugt. Dauerstellung bei gutem Lohn. Altersangabe. Offerten an G. Dreher, Hannover, Lutherstr. 25 II. II.

Hausverkauf.

37 Quadratrunder großes Grundstück mit aufstehendem Wohn- und Geschäftshaus, Stallung und Nebengebäuden, welches an der Marktstraße zu Dülmen gelegen ist und auch Zugang von der Eberstraße hat, soll wegen Sterbefalles sofort verkauft werden. In dem Hause ist seit vielen Jahren das Sattlerhandwerk mit entsprechendem Ladengeschäft

mit großem finanziellen Erfolge betrieben worden. Die Festigung eignet sich wegen ihrer vorzüglichen Lage auch für viele andere Geschäftsbetriebe. D. H. M. E. n., den 21. Januar 1913. Bockholt, Auktionator.